

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

283 (3.12.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139790)

Postfachkonto Hannover 12254 Kernspr. Nr. 257

139. Jahrgang

Der Leidensweg der deutschen Kolonisten

L. L. Swinemünde, 3. Dez. Swinemünde war am Montag ein Abschnitt des Leidensweges der deutsch-russischen Bauern, die aus Sowjetrußland geflüchtet, hier den ersten Schritt auf deutschen Boden setzten. Schon in der Nacht zum Sonntag sollte der Transport in Stärke von 350 Köpfen eintreffen. Der Auswandererdampfer „Alexei Rykow“ hatte kurz nach der Ausfahrt von Leningrad eine Schraubenhavarie, die einen Aufenthalt von 36 Stunden verursachte. Erst Montag mittag gegen 13 Uhr kam der Rüstendampfer in Swinemünde an. Die Ärzte-Kommission stellte fest, daß der gesundheitliche Zustand der Auswanderer ein durchaus befriedigender ist. Es wurden nur in 15 Fällen Kinderkrankheiten, und zwar Masern, festgestellt. Zwei kleine Kinder sind unterwegs gestorben. Es sind kleine Kinder unter den Flüchtlingen, die in der gestrigen Nacht zum erstenmal seit einem halben Jahre wieder Milch bekamen. Die Auswanderung ging verhältnismäßig schnell von statten, denn die deutschen Kolonisten haben nur die notwendigsten Habe mitnehmen dürfen. Im allgemeinen machen die Leute einen guten Eindruck, sind bescheiden und tragen geduldig ihr Schicksal. Aus den Erzählungen der Flüchtlinge geht hervor, daß sie aus allen Gegenden des gewaltigen Russenreiches, aus Sibirien, aus dem Ural, aus der Krim, von der Wolga usw. kommen. Es sei nicht mehr unter den „Sowjets“ der Sowjet Herrschaft auszuhalten gewesen. Die Bauern seien regelrecht ausgeflogen und Steuern von ihnen erpreßt worden. Die Sowjetkommissare hätten ihnen die ganze Ernte abgenommen. Man habe ihnen Vieh, Pferde und Rüge genommen und ihnen nicht mehr das nötigste zum Leben gelassen. Und gerade der deutsche Bauer sei diesen Drangsalierungen am meisten ausgefegt gewesen, weil er der fleißigste und bei ihm noch etwas zu holen gewesen sei. Das Los sei gerade unerträglich erschienen. In der Sowjetunion selbst hätten die armen Opfer den Mund nicht aufstun dürfen, es sollte und durfte keiner die Wahrheit hören.

Jetzt auf deutschem Boden erzählen die deutsch-russischen Kolonisten frei von der Leber weg, sie schütteln ihr Herz aus. Sie enthüllen deutschen Volksgenossen die Wahrheit und die wahrheitsgetreuen Schilderungen sind das Drama eines ganzen Volksteiles. Seit Mitte August hätten die flüchtenden Kolonisten vor Moskau gelegen so gut wie auf freiem Felde. Unter unendlichen Schwierigkeiten sei dann einem winzigen kleinen Teil, aber auch erst nach Schikanen, die Ausreise gestattet worden. Mehrere 100 Rubel habe der Paß gekostet. Obendrein sei ihnen das Bargeld abgenommen worden, so daß die Leute fast mittellos das Auswandererstück betreten. Die Führer der Auswanderer seien festgenommen und ins Gefängnis geworfen worden. Die Sowjets hätten nämlich gefürchtet, daß die Wahrheit ins Ausland getragen würde.

Während die deutschen Kolonisten solche dramatische Einzelheiten ihres Leidensweges schildern, rollen die Feldküchen der Militärverwaltung an. Ein kräftiges Mittagessen wird bereitet. Damen vom Roten Kreuz und Sanitäter reichen den Familien, die inzwischen schon in dem bereitgestellten Sonderzug untergebracht sind, das Essen, Kaffee und Brötchen. Im Auftrage der Reichsregierung heißt der Präsident des Landesfinanzamts Stettin, Leberscher, die Flüchtlinge auf deutschem Boden willkommen. Er wünscht ihnen in der neuen Heimat Ruhe, Frieden und Erholung und versichert, daß deutsche Hilfe ihnen weiter zur Seite stehen werde. Der Führer der Flüchtlinge dankte mit bewegten Worten.

Nachmittags gegen 16 Uhr fuhr der Sonderzug nach dem Barackenlager Hammerstein bei Neustettin ab.

Die Fürsorge

für die deutschen Kolonisten in Eydtkuhnen.

L. L. Eydtkuhnen, 2. Dezember. Wie bereits gemeldet, traf in der Nacht zum Montag der erste Zug mit den deutschen Kolonisten aus Rußland hier ein. Es handelt sich um über 400 Auswanderer, davor 244 Erwachsene und 157 Kinder. Beladen mit Bütteln und Körben, dem Einzelnen, was die ehemals wohlhabenden Bauern gerettet habe, betreten sie das Lager. Es sind große prächtige Gestalten. Die Not der letzten Zeit hat auf allen Gesichtern ihre Spuren hinterlassen, aber dennoch liegt in aller Augen ein Aufleuchten: endlich im deutschen Mutterland. Die Abfertigung der Rückwanderer ist ausgezeichnet organisiert und geht schnell von statten. Zusammen mit dem Vertreter des Reichskommissars Stücken, Major a. D. Rautmann, dem Grenzkommissar der Reichswehr und dem Bürgermeister der Stadt Eydtkuhnen bemühen sich das Rote Kreuz, die Freiwillige Sanitätskolonne und die Feuerwehr um die Heimkehrer, die zuerst in Baracken untergebracht werden, die von Königsberger Pionieren aufgeschlagen wurden. Die Rückwanderer kommen dann sofort zur Untersuchung und Desinfektion, um einer Krankheitseinschleppung vorzubeugen, und werden dann in dem alten Auswandererheim der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht. In der Nacht zum Dienstag sollen sie weiterbefördert werden. Die sanitären Maßnahmen erscheinen scharf, sind aber notwendig und die Auswanderer erkennen das dankbar an, wie sie überhaupt von der Fürsorge die man ihnen angedeihen läßt, gerührt sind. Die Stimmung der Leute ist nicht schlecht. Sie berichten von entsetzlichen Leiden, die sie haben durchmachen müssen, haben aber großes Vertrauen für die Zukunft. Die Auswanderer des ersten Transportes wollen bekanntlich durchweg nach Kanada weiter. Sie sind alle bereits mit entsprechenden Fahrkarten versehen.

Bücherschau

© Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“ erscheint in einer neuen wohlfeilen, ungekürzten Ausgabe zum Preise von 2,85 M., in Leinen gebunden, im Verlag S. Fischer, A.-G., Berlin.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 3. Dezember 1929.

*** Adventsfeier im Lössheim.** Am Sonntag, dem 1. Advent, traf etwa um 10 Uhr der evangelische Jungmädchenbund Wilhelmshaven mittels Verkehrsautos hier ein, in Begleitung von gleichgesinnten Männern und Frauen. Nachdem sie dem ausrichtführenden Vater Peets ein Ständchen gebracht, ging es zum Heim, um sich dort an einer Tasse Tee zu erfrischen und für den Mittag zu sorgen, wo die jungen Mädchen ihre Kochkunst an den bereits stehenden zwei Kochtöpfen erproben konnten. Als in dieser Beziehung alles zu seinem Rechte gekommen, fing die eigentliche Adventsfeier an. Die Tische waren alle mit frischem Tannengrün geschmückt, oben hing der Adventstern mit dem, noch von Baer Seps aus Naturholz geschnittenen Kronleuchter, worauf schöne rote Adventsterne brannten. Auf dem Tisch standen zwischen den Teelassen und gehäuft mitgebrachten Kuchentellern fast vor jedem eine mit Tannengrün geschmückte Weihnachtskerze auf apartem Unterlag. Das alles rief eine rechte Adventsstimmung hervor. Es erklangen all die schönen Advents- und Weihnachtslieder unter Violin- und Lautenbegleitung, dazwischen wurden von den jungen Damen Stücke vorgetragen, z. B. „Ich klopfe an“, „Wie der Christbaum entstanden“ und so manches mehr. Als die Feier schon im Gang war, beehrte uns auch Architekt Peters aus Wilhelmshaven, der den Bau des Lössheims unentgeltlich geleitet hatte, nebst Familie mit seinem Besuch. Um etwa 8 Uhr abends sind alle in fröhlicher Adventsstimmung wieder heimgefahren.

*** Ihre diamantene Hochzeit,** eine sehr festliche Familienfeier, werden am Donnerstag, 5. Dezbr., die Eheleute Rentner Johann G. Hinrichs und Frau, Mühlentstraße, begehen können. Die Jubilare wohnen seit längeren Jahren hier in Jever, 32 Jahre bewirtschafteten sie in gemeinsamer treuer Arbeit das Landgut „Klein-Waddewarden“, welches z. Zt. von ihrem Schwiegersohn, Herrn Hugo Hansen, bewohnt wird. Das nun hochbetagte Ehepaar ist vor vielen Jahren von Ostfriesland in das Jeverland gekommen. Der Jubilar Johann Gerdes Hinrichs wurde am 7. Februar 1839 zu Werdumertalende geboren, er zählt also 90 Jahre dieses Erdenlebens, seine Ehefrau Ida Rinkelde wurde am 6. Mai 1850 zu Ederneeloo bei Werdum geboren, sie ist mithin um 11 Jahre jünger wie ihr Gatte. Am 5. Dezember 1869 wurde der Bund fürs Leben geschlossen, der Pfarrer Haupt zu Werdum segnete das junge Ehepaar ein. Ein langer Lebensweg liegt hinter ihnen, Freud und Leid zeichnete denselben, dem Vater der Geschiede vertrauensvoll lebte das Ehepaar in stiller Zufriedenheit in inniger Verbundenheit. Möge ihr Lebensabend ihnen noch viel Gutes bescheren. Unfern Glückwunsch statten wir hiermit gerne ab.

*** Dienstalter von abgebauten Reichsbahnbeamten.** Von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, E. V. Bezirkssekretariat Bremen, wird uns geschrieben: Nach einer Verfügung der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 27. November 1929 erhalten nunmehr Beamte, die aus Anlaß des Personalabbaues aus ihrer Position in das Wohnverhältnis übergeführt sind und diese Beschäftigung nicht unterbrochen haben, bei ihrer planmäßigen Wiederanstellung ihr früheres allgemeines Dienstalter wieder.

*** Aus dem Lande.** Auf vielen Stellen ist der Grundwasserstand noch immer sehr niedrig so daß noch viele Brunnen fast leer sind. Es hat in der letzten Zeit allerdings mehrfach geregnet, aber Wasser hat es nicht viel gebracht. Die Wasserzufuhr des Bodens ist immer noch völlig ungenügend. Die Kulturpflanzen sind vorläufig genügend damit versorgt, nicht aber, wenn wir diesen Winter längere Zeit Frost ohne Schnee bekommen sollten. Die Bedienung ist dann besonders groß, namentlich bei sehr trockenen Winden aus östlichen und südöstlichen Richtungen, und dann muß mit Sicherheit Verdunstung oder, wie wir es nennen, Auswinterung erfolgen. Schlimmer noch ist es mit den Bäumen bestellt, die zum Teil schon im vorigen Winter so hart mitgenommen sind. Wir sehen ja an allen Binnentiefen und Gräben, wie wenig Wasser im Boden ist und wie der Grundwasserstand so sehr stark zurückgegangen ist. Wenn noch einmal ein Vegetationsjahr mit so geringen Niederschlägen kommen sollte, wie das letzte, dann dürfen wir uns auf noch ganz andere Verluste bei gleichzeitigem strengen Winter gefaßt machen. Wenn die Witterung weiter so milde wie bisher bleibt, können darüber alle Arbeiten in Feld und Weide erledigt werden. Ganz besonders günstig ist die bisherige Witterung für die Aufräumung der Gräben und Grippen in den Grünlandflächen. In der letzten Zeit sind allerdings viele Tränfstellen (Kuhlen) und Gräben geschloßen worden. — Das Schlimmste ist und bleibt für alles Kulturland und erst recht für das Grünland, wenn der Wasserabzug nicht ständig so geregelt ist, daß das Tageswasser jederzeit ungehindert abfließen kann.

*** Nördliches Jeverland.** Jagdliches. In diesen Tagen wurden in hiesiger Gegend auf vielen Stellen wieder Treibjagden abgehalten. Auf diesen Treibjagden wurde von den zahlreichen Jägern unter „Familie Lampe“ gehörig aufgeräumt und vielen Hasen das Lebenslicht ausgeblasen. Die Jagdresultate waren hier, hauptsächlich in den Gröndelstrichen, sehr gut. — Nach dem neuen oldenburgischen Jagdgesetz endet im Oldenburger Lande die Jagd auf Rebhühner am 30. November, die Schonzeit dauert bis zum 15. Sept. n. J. Das Jagdrecht war fast allenfalls nur gering. Einzelne Jäger hatten hier in den letzten Tagen noch ein paar Rebhühner geschossen, die jedoch, da die Tiere in der letzten Zeit nur noch Grünfütter und kein Getreide finden konnten, nicht mehr wert waren.

*** Tettens.** In unserem Frauenverein regen sich schon wieder eifrig die hilfsbereiten Hände, um Freude zu schaffen zum nächsten Weihnachtsfest. Jede Woche kommen die Mitglieder einen Abend zusammen, um gemeinsam Stoffe zu verarbeiten und Wäsche für kinderreiche Familien zu nähen. Um die

nötigen Mittel hierfür und für die übrigen Gaben zu beschaffen, ist unsere bewährte platteutsche Schauspieltruppe schon wieder fleißig beim Leben. Es soll wieder ein neues Stück des bekannten Fr. Lange, der uns schon seit Jahren mit seinen prächtigen Aufspielen erfreut hat, über die Bretter gehen. Zu der nachfolgenden Vorstellung rüstet sich der große Kreis der Freunde des Frauenvereins schon mit gewohnter Treue und Freigebigkeit auf eine Spende. Alles miteinander verheißt uns einen überaus wertvollen Abend.

*** Tettens. Missionsvortrag.** Heute, Dienstagabend, findet hier ein Missionsbildervortrag statt. Er wird uns einführen in die ungeheuren Mäße des Chinesenreiches und unterrichten über die großen Erfolgsmöglichkeiten der christlichen Missionsarbeit in Ostasien. Alle Freunde der Mission, vor allem aber die, die es werden wollen, sind herzlich willkommen. (Siehe Anzeige.)

*** Hohenkirchen. Besitzwechsel.** Zu dem hier durch den Auktionator E. Albers, Jever, in Müllers Hotel abgehaltenen Termin betreffend Verkauf des dem Kaufmann Meyer Sternberg in Aurich gehörenden, in Bibbens direkt an der Landstraße von Hohenkirchen nach Warden belegenen Hauses mit Garten hatten sich nur einige Kaufliebhaber eingefunden. Höchstbietender blieb J. Reents aus Rühringen mit 4500 M.

*** Horumerfiel. Konzertabend.** Das nächste Konzert der Jaderstädter Orchester-Vereinigung findet am Donnerstag, 12. Dezember, statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

*** Horumerfiel. „Gott segne das edle Rettungswerk.“** Unter diesem Wahlspruch arbeitet seit dem Jahre 1865 die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, und sie arbeitet erfolgreich und segensreich, sind doch seit Gründung der Gesellschaft weit über 5000 Menschen gerettet worden. An der Ost- und Nordsee werden zur Zeit 118 Stationen unterhalten, deren erprobte Mannschaften kein Wetter und keine Gefahr fürchten, wenn es gilt, Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Opfermut und Pflichttreue haben auch die Mannschaften der Stationen an unserer jeverländischen Küste schon häufig bewiesen. Am 4. Dezember fährt zum 20. Mal der Tag, an dem das Horumerfieler Rettungsboot jene weithin bekannt gewordene Unglücksfahrt unternimmt bei der sieben Menschen den Tod fanden. Von den Teilnehmern jener Schreckensfahrt stehen noch immer der Führer und ein Teil der Mannschaft im Dienste der Gesellschaft. Die Unterhaltung der Stationen erfordert natürlich große Geldmittel, die zum größten Teil von den Schiffahrtsgesellschaften und ähnlichen Unternehmungen aufgebracht werden. Die Spenden, die in die bekannten Sammelbüchsen gelegt werden, bringen nur kleine Beträge, sind aber gleichwohl wertvoll, weil sie eine ideale Stütze der guten Sache bedeuten. Möge auch bei uns im Jeverland das Interesse für das wichtige menschenfreundliche Werk wachsen.

Aus dem Oldenburger Lande

*** Oldenburg. Landestheater.** Mit der Aufhebung der Oper „Martha“ in gleichsam neuem Gewande errangen Orchester und Schauspieler einen vollen Erfolg. Obwohl diese Oper zu den bekanntesten zählt und Jahr für Jahr in den Spielplan eingebracht wurde, ließ sie aufs neue einen guten Eindruck bei ausverkauftem Hause zurück. Die gesanglichen Leistungen standen sämtlich auf befriedigender, einige auf hervorragender Höhe. Ueber alles Lob erhaben war wieder unsere Irma Belke mit ihrer glückseligen anprechenden Stimme auch in der höchsten Lage. Es ist bedauerlich, daß diese Künstlerin demnächst Oldenburg verlassen wird, sie wird kaum zu ersetzen sein.

*** Oldenburg. Sein Standpunkt.** Einen eigentümlichen Standpunkt vertrat der Bootsmann Stürke aus Oldenburg. Er hat einem Beamten des Wohnungsamtes auf der Straße zugerufen, die Beamten des Wohnungsamtes seien Spitzbuben, Lumpen und Betrüger. In der Verhandlung vor Gericht bestritt er das auch nicht, meinte aber, das seien doch keine Beleidigungen. Jedenfalls habe er das nicht so gemeint. Das Gericht berückichtigte seine schwierigen Verhältnisse und verurteilte ihn zu der gelinden Strafe von 50 Mark.

*** Oldenburg. Der Verband der Wirtvereine für den Freistaat Oldenburg** hielt in Neumans „Harmonie“ zu Osterburg seine Delegiertenversammlung ab, die einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem der Vorsitzende Blohm (Haus Schöne, Oldenburg) die Verammlung begrüßt und in üblicher Weise der verstorbenen Mitgliedsgedacht hatte, berichtete der Schriftführer Hegeler, Oldenburg, über die Beschlüsse des letzten Verbandstages, als Aufhebung des Noisegeldes von 1923, einheitliche Regelung der Polizeihunde für das ganze Reich, Schaffung einer Zahlstelle für Tantiemengahlungen, Auswuchs der Tonzereien in Jellen und auf Tennen und deren Beseitigung, Aufhebung veralteter Bestimmungen, beispielsweise aus dem Jahre 1846. Bekämpfung der Konfessionen für Warenhäuser usw. Der Verband habe mit Erfolg energigekämpft gegen die Erlaubnis-Erteilung in zwei solchen Fällen bei dem Oberverwaltungsgericht. — Syndikus Dr. J. J. J. vom Niederländischen Handwerkerbund trat in einem längeren Vortrag für den Zusammenschluß der Handwerker, der Hausbesitzer und der Wirtvereinigungen ein. Die Befassung des Gewerbes und des städtischen Grundbesitzes sei mindestens ebenso stark als die der Landwirtschaft. Es wurde beschlossen, dieser Anregung Folge zu leisten. Vorstehender Blohm verbreitete sich über getrennte Steuern, Biermonopol, Kellamsteuern und das Bestreben des Städtebundes, die Getränkesteuer obligatorisch zu machen. Schließlich empfahl Landestellurral Walther, nachdem er von der Herstellung des Hofedelmoles kurz gesprochen, hatte, dieses Getränk unter Darreichung von Kostproben, die auch bei den Wirten allseitige Anerkennung fanden.

*** Osterburg. Brand.** Montagmorgen gegen 4 Uhr brach im Hause des Kolonialwarenhändlers Eugen Schmidt, Schulstraße 24, Feuer aus. Der Besitzer des Hauses hatte davon nichts gemerkt und mußte erst durch Nachbarn geweckt werden. Schnell

ging man ans Rettungswerk; inzwischen fraß das Feuer im Dachstuhl immer weiter. Erst als die Feuerwehr zur Stelle war und energig eingriff, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Schaden ist erheblich, da auf dem Boden große Warenvorräte lagerten. Ueber die Entstehungsurache konnte man nichts erfahren.

Konsolidierung des Kommunalkredits

Keine Einschränkung des Wohnungsbaues. — Solidarität zwischen Stadt und Land. — Ge-rechter Lastenausgleich.

Die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Adenbach gemeinsam tagenden Vorstände des Deutschen und des Preussischen Landkreistages beschäftigten sich mit einer Reihe für die Kommunen außerordentlich wichtigen Fragen. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner und der Leiter der Kommunalabteilung im Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. von Behden nahmen an der Sitzung teil.

Im Mittelpunkt der Beratung stand die Frage der Ablösung kurzfristiger Kommunal-kredite der Kommunalabteilung im Ministerium. Der Landkreistag Dr. von Stempel verbreitete sich eingehend über den in der Öffentlichkeit viel besprochenen Plan der Beseitigung der Sparkassenüberschüsse zur Konsolidierung kurzfristiger Kommunal-kredite. Auch der Landkreistag steht auf dem Standpunkt, daß die verfügbaren Mittel der Sparkassen zu einer weitgehenden Entschuldung und zu einer Ablösung insbesondere der ländlichen kommunalen Schulden herangezogen werden sollen. Die Verschuldung der Landkreise bewegt sich in durchaus normalen Grenzen. Trotzdem sind sie bereit, sich solidarisch den übrigen Gemeinwesen für diese Aktion zur Verfügung zu stellen. Das geschieht jedoch unter nachstehenden Voraussetzungen: Die Hergabe der Überschüsse darf besonders hinsichtlich der Höhe nicht dazu führen, den ländlichen Wohnungsbau und die ländliche Wirtschaft zu beeinträchtigen, da die hieraus entstehenden volkswirtschaftlichen Schäden für die Wirtschaft untragbar sein würden.

Diese Maßnahme darf nicht einen Anreiz zu weiterer Schuldenpolitik der Kommunen bilden.

Die Überschüsse, die bei der Kreditverteilung tätig sind, müssen die Garantie dafür bieten, daß eine aufwendige Finanzpolitik unter allen Umständen verhindert wird. Sie haben außerdem die Pflicht darüber zu wachen, daß die Bedürfnisse des platten Landes nicht zu kurz kommen.

Der Grundsatz: Daueranlagen nicht mit kurzfristigen Krediten zu finanzieren, muß unbedingt beachtet werden.

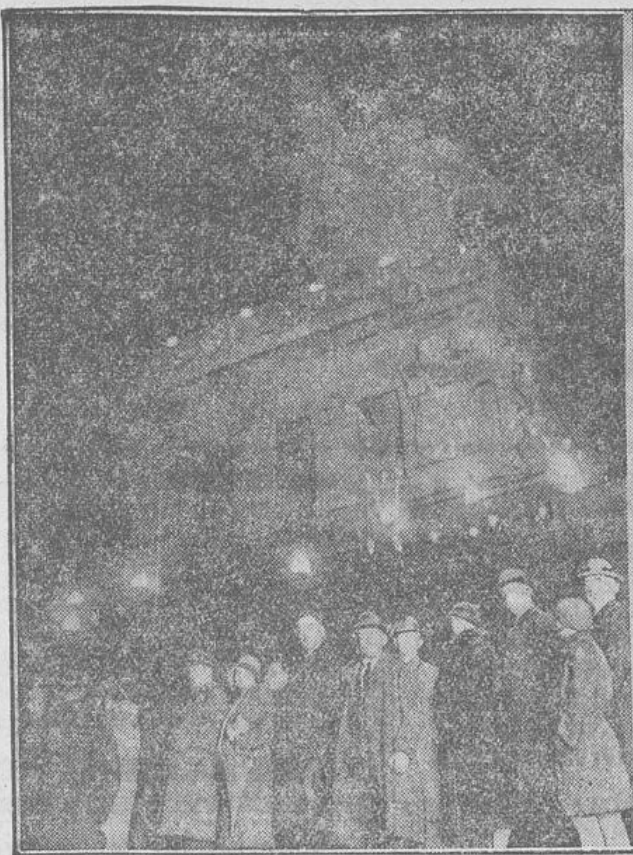
Wenn das flache Land bei dieser Entschuldungsaktion wiederum seine Solidarität beweist, kann es verlangen, daß beim kommenden Reichs- und Landesfinanztag seine Belange mehr als bisher berücksichtigt werden. Das Reich muß sich endlich zu der Ueberzeugung durchdringen, daß eine gesunde Reichsfinanzpolitik nur dann zu betreiben ist, wenn die Finanzen der Kommunen und der Länder ihrerseits auf gesunder Grundlage beruhen. Die bevorstehende Regelung der Schulden in Preußen muß besonders für die ländlichen Bezirke des flachen Landes wesentliche Erleichterungen bringen. Die Wegebaulasten, die bisher für jeden Gemeinde- und Kreisrat eine vielverloren zerkündernde Wirkung haben, müssen dadurch gemindert werden, daß die zur Verfügung stehenden Mittel gerechter als bisher nach dem Grundbesitz der Leistung und der Belastung verteilt werden.

Den Schluß der Tagung bildete die eingehende Durchberatung der auf sozialpolitischem Gebiete augenblicklich im Mittelpunkt der Gesetzgebung stehenden Fragen.

Eingeladent

Die Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geleiterte auf Verzicht betonen können.

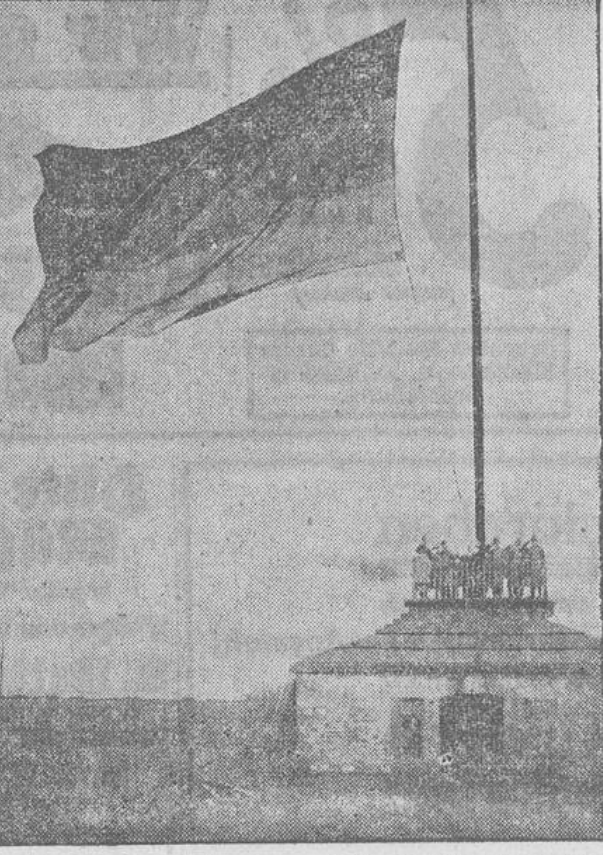
Tettens, 2. Dez. Schon vor einigen Tagen ist an dieser Stelle berichtet worden, daß unser zweiter Lehrer, Herr Rappengst, zum 1. Dezember nach Wip-pels veretzt worden ist. Das bedeutet für unser Dorf und dessen Umgebung einen empfindlichen Verlust. In diesem Menschen ruhte neben einem goldigen, nie versiegenden Humor ein ernstes Pflichtgefühl, sowohl der Schule wie der gesamten Bevölkerung gegenüber. Jeder nahm seine Dienste gern in Anspruch und gern stellte er immer Zeit und Kraft für eine gute Sache zur Verfügung, sei es im Turnverein, in den vaterländischen Verbänden, im Bürgerverein, in den Gesangsvereinen als Sänger oder Dirigent und selbst als Spieler im Frauenverein. Welcher Wertschätzung sich Herr R. erfreute, zeigte sich so recht am 30. Nov. auf dem Deutschen Abend unseres Turnvereins. In dem brechend vollen Bürgersaal wollten die Turnerinnen und Turner noch einmal zeigen, was sie unter ihrem bewährten Führer erstrebt und geleistet hatten. Und dann überreichte mit kurzen markigen Worten Herr Rappengst als Zeichen der Verehrung ihm ein schönes Sinnbild der Leibesübungen unter dem herzlichen Beifall der Zuschauer. Man merkte an den Abschiedsworten des Gefeierten, wie schwer ihm der Fortgang von Tettens fiel. — Schon am Donnerstag bereiteten in der Schule die übrigen Lehrkräfte ihrem Mitarbeiter und die Kinder ihrem verehrten Lehrer einen warmen Abschied, indem sie sich alle in seinem Klassenzimmer zum letztenmal versammelten. Wir alle wünschen Herrn Rappengst in seinem neuen Wirkungskreis und auf seinem ganzen ferneren Lebenswege von Herzen Glück und Segen. Als sein Nachfolger konnte heute Herr Hullmann aus Sande begrüßt werden.



Nächtliche Befreiungsfeier am Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck



Mitte oben: Festmusik in Koblenz vor Tausenden von Zuschauern. Mitte unten: Eine Gruppe der Ehrengäste: 1. Weihbischof Münch von Trier, 2. Frau Becker, 3. Oberpräsident Dr. Fuchs, 4. Kultusminister Becker, 5. Oberbürgermeister Russell von Koblenz



Die wiedergehängte deutsche Reichsfahne auf der Festung Ehrenbreitstein.

Eine Denkschrift der Industrie zur Finanz- und Wirtschaftsreform

11. Berlin, 2. Dez. Aus Anlaß der bevorstehenden Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat, wie schon gemeldet, das Präsidium des Reichsverbandes neben unter dem Titel „Aufstieg oder Niedergang“ eine Denkschrift veröffentlicht, die sich mit der Notwendigkeit sofortiger Vorlegung eines umfangreichen Finanz- und Wirtschaftsprogramms durch die Reichsregierung beschäftigt. Um der Presse die Gedankengänge, die zu der Ausarbeitung der Denkschrift führten, im einzelnen darzulegen, fand am Montagmittag ein Presseempfang des Reichsverbandes statt, bei dem die einleitenden Worte der Vorsitzende des Präsidiums Geheimrat Dr. h. c. Dr. Ing. ehrenhalber Dr. Duisburg von der I. G. Farben Industrie, den eigentlichen Vortrag das geschäftsführende Präsidiumsmitglied Geheimrat Dr. Kasil hielten. Aus ihren Ausführungen war als entscheidend zu entnehmen, daß der Reichsverband der Auffassung ist, daß man mit der Erörterung eines die augenblickliche katastrophale Wirtschaftslage verbessernden Finanz- und Wirtschaftsplanes nicht bis nach der Annahme des Youngplanes warten dürfe, sondern daß es unbedingt notwendig sei, schon jetzt die Pläne der Reichsregierung kennen zu lernen, um auf der Unterlage der vom Reichsverband der Deutschen Industrie herausgegebenen Denkschrift die Aussprache über die Notwendigkeiten in den nächsten Monaten zu eröffnen. Insbesondere ist der Reichsverband der Auffassung, daß es nicht angehe, mit offenen Augen der schwierigen Kassenlage und der neuen Blauschuldung durch die täglich sich vergrößernde Summe der für Arbeitslosenversicherung zu zahlenden Gelder entgegenzusehen, sondern daß alsbald mit tatkräftiger Hand die Maßnahmen zur Verhinderung dieser Schwierigkeiten einzuführen müßten.

In der anschließenden Aussprache wurde von den verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebracht, daß es notwendig sei, daß alle diejenigen Verbände, die in den letzten Wochen mit Finanz- und Wirtschaftsreformplänen an die Öffentlichkeit getreten seien, sich zu einer einheitlichen Front zusammenschließen müßten, damit die großen Schwierigkeiten, in die die deutsche Wirtschaft gerade in den letzten Wochen geraten sei, so schnell als möglich behoben würden. Der Inhalt der Denkschrift selbst ist in früheren Meldungen behandelt worden.

Rentabilität vernichtet —
jagt Industrieführer Duisburg.
Berlin, 3. Dez. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Pressekonferenz aus Anlaß der Übergabe der Denkschrift wies Geheimrat Duisburg darauf hin, daß die Rentabilität der deutschen Wirtschaft so gut wie vernichtet sei, da mehr als ein Drittel des gesamten Arbeitsertrages von der öffentlichen Hand absorbiert werde, ein Zustand, der unhaltbar sei. Hauptfaktoren dieser Ausbreitung der öffentlichen Hand und die Steigerung der Soziallasten müsse für die trübselige Augenblickslage verantwortlich gemacht werden, doch sei die Wirtschaft nicht gewillt, ihre Fehler zu bezahlen.

Die Privatwirtschaft denke nicht daran, die Finte ins Korn zu werfen. Die Wirtschaft und ihr System werden sich fortentwickeln, aber es müsse dafür gesorgt werden, daß das Verständnis für die Wirtschaft in alle Kreise des deutschen Volkes getragen werde, daß man aber seitens des Staates von der Wirtschaft nichts Unmögliches verlange und daß der Staat und die jetzt unbedingt erforderlichen Reformen der Wirtschaftspolitik hierauf Rücksicht nehmen müßten. Der Worte seien genug gewechselt, es müßten Taten folgen.

Pressestimmen.
11. Berlin, 3. Dezember. Zur Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform nehmen die meisten Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „D. A. Z.“ weist auf die auch von anderen Wirtschaftsverbänden ausgearbeiteten Programme hin und sagt, daß jedes der vorliegenden Programme naturgemäß außer Stärken auch Schwächen aufzuweisen habe und solche Schwächen fänden sich auch in dem von der Industrie aufgestellten Programm. Aber hundertprozentige Unangreifbarkeit der Argumentation und der Einzelvorschläge sei für den Wert solcher Rundgebungen weniger entscheidend als die mahnende und warnende Wirkung, die von ihren Erwägungen ausgehe. Die „Börsezeitung“ hält den Aufruf des Verbandes der deutschen Industrie zur Sammlung aller erbaulichen Kräfte für die wichtigste Forderung der Gegenwart, weil diese Sammlung nicht nur die Voraussetzung für einen Erfolg der Forderungen der In-

dustrie ist, sondern erst die Grundlage für eine Staatspolitik schaffe, die den Sozialismus und die wirtschaftsfeindliche Parteibürokratie überwinde. Auf diese Weise kann die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Tat bedeuten. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Einwendungen gegen einzelne Punkte der Denkschrift würden gewiß zahlreich geltend gemacht werden. Aber sie werden den starken positiven Eindruck der Denkschrift nicht verwischen. Die Frage, ob Aufstieg oder Niedergang sei zu beweiskräftig bereits dahin beantwortet, daß die Fortsetzung des jetzigen Kurzes uns in den Abgrund führen müsse. Der „Börsenkurier“ schreibt: Die Denkschrift lese sich wie ein Gesundheitsrezept, ausgeschrieben ohne Rücksicht darauf, ob es dem Patienten und den Reizbarkeiten seiner einzelnen Organe gefalle oder nicht. Der „Vorwärts“ sagt in seiner ausführlichen Kritik, daß nach seiner Auffassung der Niedergang der deutschen Wirtschaft nur zu verhindern sei, wenn das Programm des Reichsverbandes mit einer Mobilisierung aller demokratischen Kräfte im Staat beantwortet werde.

Die Befreiungsfeiern

in Jülich, Eustirchen, Eschweiler und Düren.

11. Köln, 1. Dez. Ebenso wie in den Städten Koblenz und Aachen, wurden auch in allen übrigen Städten und Dörfern der von fremder Besatzung nunmehr frei gewordenen zweiten Zone Befreiungsfeiern abgehalten. Überall daselbe Bild; überall der gleiche Jubel der Bevölkerung, die bisher so hart und schwer das Schicksal fremder Besatzung hatte dulden müssen.

Was Oberbürgermeister Rombach nicht sagen durfte.

11. Berlin, 2. Dez. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Aachen: Wie hier bekannt wird, befand sich im Manuskript der Festansprache des Oberbürgermeisters Rombach ursprünglich ein Absatz, der auf das Schicksal der Kreise Eupen und Malmédy bezug nahm und der folgenden Wortlaut hatte:

„In Trauer und Treue gedenken wir auch Eupen und Malmédy, die einst mit unserem Bezirk politisch und wirtschaftlich verbunden, heute von uns getrennt sind. Wir kennen die Gefühle, die in dieser Stunde die Herzen unserer Volksgenossen durchglühern.“

Wir wissen, welche Hoffnung diese Mitternacht auch in ihnen weckt, und glauben mit ihnen an die Macht des Rechts, die sich noch immer siegreicher als das Recht der Macht erwiesen hat.“

Namentlich wegen der letzten Worte weigerte sich die Rundfunkzensur, die Rede mit diesem Absatz zur Übertragung freizugeben. Er ist gestrichen worden. Oberbürgermeister Dr. Rombach hat — gegen seinen Willen — in seiner Ansprache der Kreise Eupen und Malmédy nicht gedacht.

1240000 Deutsche in Rußland

Erst die Wanderung der deutschstämmigen Rußland-Bauern hat die deutsche Öffentlichkeit wieder einmal auf die Tatsache gelenkt, daß in diesem weiten Reich eine große Menge von deutschen Stammesgenossen leben, die zum Teil schon seit Jahrhunderten ausgewandert sind. Aus dem Schwarzwald, aus Baden, dem Rheingau, der Pfalz und aus Hessen-Darmstadt zogen gegen Ende des 18. Jahrhunderts tausende von deutschen Bauern nach dem Osten, um die weiten Diefstrecken Rußlands zu besiedeln, wohin sie ein Aufruf Katharinas II., der klugen russischen Kaiserin deutschen Fürstenblutes, rief. Die Kaiserin hatte ihnen in zwei Manifesten besondere Rechte zugebilligt und ihre Pflichten gegenüber dem Staate wesentlich erleichtert. Unter Alexander I. setzte eine zweite Einwanderung ein, die aber nicht die Ausmaße ihrer Vorgängerin annahm.

Heute stellt das Zentralstatistikamt der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken auf Grund der allrussischen Volkszählung vom Jahre 1926 fest, daß 1 240 000 Einwohner noch heute die deutsche Muttersprache sprechen.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 4. Dez.: Frische böige südwestliche bis westliche Winde, wechselnd bewölkt, höchstens leichte Schauer, geringer Temperaturrückgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. für den Verleger: G. Reckels, beide in Jever. Druck u. Verlag G. E. Metzger & Söhne Jever.

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Bekanntmachung

Die Beschlüsse des Amtrats:
a) über die Aufnahme einer Anleihe für den verstärkten Straßenbau,
b) über die Übernahme der Staatsstraßen Hohenkirchen-Warden-Kaiserei und Sande-Preußischer Adler (Landesgrenze) als Amtsverbandsstraßen ab 1. April 1930.

liegen gemäß Art. 27 bezw. 93 der Gemeindeordnung vom 6. bis 19. Dezember 1929 im Amtsgebäude — Zimmer Nr. 19 — zur öffentlichen Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind bis zum 19. Dezember 1929 beim Amtsvorstand einzubringen.

Jever, den 2. Dezember 1929.
Amtsvorstand des Amtsverbandes.
R o s s.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Jever belegene, im Grundbuche der Gemeinde Jever, unter Artikel 900, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Karl Heinrich Gerdes zu Jever eingetragene Grundstück, groß 10,06 Ar, Grundsteuerbeitrags 5,28 RM., Mietwert 600 RM., am 28. Januar 1930, vorm. 10 Uhr,

durch das untenbezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Amstg richt 3 v. z.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Seedeich (Sanderhof) belegene, im Grundbuche der Gemeinde Sande, unter Artikel Nr. 80, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Lehrers i. M. Adolf Körber in Sande eingetragene Grundstück, groß 1,2917 Hektar, Grundsteuerbeitrags 83,69 RM., Mietwert 255 RM.,

am 4. Februar 1930, vorm. 10 Uhr, durch das untenbezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Amstg richt 3 v. z.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Jever.

Folgende Kirchenländereien, als:
1 Landstück, 2,5379 Hk., am Wege des gr. Armenhamms; bisheriger Pächter Emil Jullfs-Jever;
1 Landstück, 2,8542 Hektar, bei Catten; bisheriger Pächter: Schipper-Cattens;
1 Landstück, 1,7940 Hektar, am Schenunier Wege; bisheriger Pächter: Fr. Ahrens-Mooshütte;
1 Landstück, 1,3578 Hektar beim Dünkagel; bisheriger Pächter: C. Zimmermann-Jever; verschiedene Acker beim Dünkagel.

follen am
Freitag, dem 6. d. M., nachmittags 6 Uhr im Gasthose „Bremer Schlüssel“ — W. Martens — hier selbst auf 3 Jahre verpachtet werden.
Jever, den 2. Dezember 1929.
Der Kircherrat

Gemeinde Oldorf.

Die Steinbrocken an den Gemeindefaulsen sollen Donnerstag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr beginnend bei Oldorf, meistbietend gegen bar verkauft werden.
[13 928]

Besondere Gelegenheit.

Fiat 4/20 PS, Luxus-Limousine,
4 bis 5 Sitze, fast neu, ca. 1200 RM. unter Preis, Jahressteuer nur 138 RM. Bedeutend parat im Del- und Benzin-Verbrauch. Unter Vergünstigung.
Rad-Munderloh,
Oldenburg i. d.,
Lanastr. 73.

Junge schwere hochtragende Kuh zu verkaufen.

Wagner, Abderhalden.
Verkaufe fettes Schwein
ca 500 Pfund schwer.
D. Cordes, St. Joost.
Flughalber ab gebe einige
Jinglauen (2 Str.)
meiner bewährt. Stammbuch.
Ahmels-Oldenburg.

Anzukaufen gesucht

1/2 jähr. bis jährige Rührinder sowie schwere Kalbbullen
Angebote erbeten.
Daas
Wasserpoststr. 17, Tel. 474.

Safer- und Rongestroh

zu verkaufen.
S. Schwant, Sillenstede.

Bitte um Begleichung der Diefgelder

für den Stier „Denz“ bis zum 15. Dezember.
A. Gerdes, Wiefels.
Ein oder zwei möblierte Zimmer zu vermieten.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Grünfohl

zu verkaufen. Hermannstr. 6.

Läuferchwein zu verk.

S. Menken, Klein-Ostern.

Jede unberechtigte Ueberwegung über meine Ländereien ist verboten.
G. Thomken, Angetel.

Eine ältere Haushälterin

für einen kleinen Haushalt gesucht.
Heilmühle, Bahnhofsstr. 150.

Haushälterin

im Alter von 50—55 Jahren auf sofort gesucht.
(13910)
Andreas Heiken
Schmied bei Hohenkirchen

Junges Mädchen

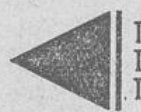
sucht auf gleich oder 1. Jan. Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. (13924)

Beamter m. 1 Töchterchen sucht zur Führung eines Haushalts in Küstringen durchaus selbständige, erfahrene, ältere Person mit guter Allgemeinbildung — ohne Anhang —. Bew. m. Angabe d. Ansprüche an d. Exp. d. Bl. unter A. 3888 erbeten.
(13906)

5%
RABATT
in Marken
auf alle Waren
(ausser Zucker)

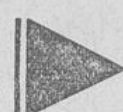
Beachten Sie bitte unsere
Nikolaus- u. Weihnachts-
Ausstellung.

Wir geben zu bis einschl. Sonnabend, 7. Dezember



1 Riegel Kaiser's Schokolade bei Einkauf für . . Mk. 1.—
1 Tafel Kaiser's Schokolade bei Einkauf für . . Mk. 2.—
1 Schachtel Kaiser's Superior-Pralinen bei Einkauf für Mk. 3.—

Zucker
ausgeschl.



KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Filiale: Jever, Neue Strasse 15 (nach Umbau mit neuer moderner
Einrichtung versehen).



Hohenkirchen

Neu aufgenommen
Spielwarengroßauswahl
Baumschmuck!!

Max Gross



**VOR-
WEIHNACHT-
LICHES**

macht sich jetzt in den Straßen
der Stadt bemerkbar. Der
Geschäftsverkehr ist zu neuem
Leben erwacht. Das Publikum
kennt nur eine Sorge: Was
schenke ich zu Weihnachten?
Erleichtern Sie das Suchen
nach geeigneten Geschenken.
Geben Sie im Anzeigenteil
dieses Blattes Ihre reiche
Auswahl an Festgeschenken
bekannt.

**Schlachtbare Kälber
sowie fette Schweine**
bei wöchentl. Abnahme dau-
ernd zu kaufen gesucht.
Damen, Hohenkirchen,
Prüll, Oldorf.
Telephon 253 und 229.

Gebrauchtes gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen
Alter Markt 11

Makulatur

billig
Geschäftsstelle des
Jev. Wochenblattes

Ehrliche (13893)

Sprech- Apparate

gebraucht
sehr billig abgegeben
Fr. Kleinstenuber, Jever

Historien-Kalender

70 Pfg.

Jeverscher Tafelkalender

30 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen und
in der Geschäftsstelle des Jev. Wochenblattes.

Hüte und Mützen

in großer Auswahl
Mützen von 95 Pfg. an
B. Dettmers
Jever, Neue Straße

Zu St. Nikolaus
empfehle
größte Auswahl in
Schokoladen und
Marzipan-Artikeln
ferner (13934)

**Gebäckchen-
Weihnachtsmänner**
Stück 10, 20, 25 Pfg.
Spekulatius
Pfd. von 75 Pfg. an
Koppen
Pfd. 60 Pfg.
Albert Jeps
Neue Straße

Edamer Käse

hochfein (13917)

bei Ganzen Pfd. 75 Pfg.

Krautkäse

Kümmelkäse

J. H. Cassens

Bei Anlauf eines Radio-Gerätes

bin ich bereit, andere ge-
brauchte Musik-Instrumente,
auch Sprech-Apparate und der-
gleichen, in Zahlung zu neh-
men (13892)

Fr. Kleinstenuber, Jever

Giftfrei

für Menschen und Haus-
tiere sind die sicher wir-
kenden (13402)
Rattenkäse
„Eig“
aus der Drogerie Heikes

Autovermietung

Telephon 530.
Tag und Nacht
Kilometer 25 Pfg.

Ahlens, am Bahnhof

Feinsten Honig

garantiert rein,
1 Pfd. 1.00 RM.,
10 Pfd. 9.00 RM.
empfiehlt

J. H. Cassens.

Auto-Vermietung
km von 20 Pfg. an.
Telephon 335, Eden.

Bin nach St.-Antonior 12 pt.

gezogen

Joh. Schauer
Viktoria-Vertretung
13925

Was beschenken Sie?

Wollen Sie eine wirklich dauernde Freude
bereiten, dann wählen Sie einen flotten
Bleyle-Anzug, ein schmuckes -Kleid
oder eine vornehme -Weste

Bleyle erfreut immer

Besichtigen Sie mein Lager und bestellen
Sie bitte rechtzeitig

Geschäftshaus

Enno Hibbeler

Schortens i. O.

„Erb“, Jever. Großer Preisskat

(Gelbpreise)

Sonntag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr:
1. Preis 150 RM., 2. Preis 100 RM., 3. Preis 50 RM.,
4. Preis 30 RM., 5. Preis 20 RM., 6. Preis 10 RM.,
7. Preis 10 RM., 8. Preis Trostpreis.
Einsatz 6,00 RM.

Nur Spieler haben zum Spielfaß Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Richard Deharde. (13918)



**Photo
Parfümerien**
**Weihnachts-
Geschenke**
Seifen
Toilet-Artikel

Größte Auswahl
Kreuz-Drogerie & Filiale
Schöne Packungen
1 Mk. bis 3 Mk.

Förrien

Aus eintreffenden Ladungen auf Bahn-
station Hohenkirchen empfehle zum Win-
terbedarf: **Union, G.R. u. B. Briquets, Anthrazit-Eisform-
Briquets, Torfbriquets, Anthrazitkohlen, Gasflam-
kohlen, Standard-Musikkohlen, Salontkohlen, Hütten-
Brennkohle, Maschinen-Brennstoff, Torfstreu**
wovon ich ab Waggon, fuderweise sowie frei Haus jedes
Quantum abgebe, auch einzelne Zentner werden durch eigenes
Gespann frei ins Haus geliefert.

Fritz Gerken, Kohlenhandlung

Telephon Hornumfeld 37.

Durch Umbau bin ich jetzt in der Lage, sämtliche Sor-
ten auch auf meinem Kohlenlager zu führen. D. D.

Große Auswahl

zeigt Ihnen unser

Total-Ausverkauf

Musikhaus H. Reimer Söhne

Jever :: Wasserportstraße 18.

278 Auto-Anruf 278
Kilometer 25 Pfg.
Heinrich Ahlers.

Empfehle

in großer Auswahl
Puppenwagen
über 40 St. am Lager
Puppenport-Kästen
und **Leitwagen**
Dreiräder, Roller
Selbstfahrer
Rinderfarren usw.

Heinr. Müller

Burgstraße (13631)

Preiswert und auf

1a Walnüsse
Pfund nur 70 Pfg.,
Hafelnüsse,
Paranüsse.

Apfelsinen,
saftig und gut,
Stück 5 bis 15 Pfg.
Johann Gijts.

Fernruf 702.

Manchester- Joppen

16 Mk.

B. Dettmers

Jever, Neue Straße

Paranüsse, Walnüsse
Hafelnüsse
Feigen, Feigenbrot
Dattelnbrot
Traubenrosinen
Reichmandeln

ferner: (13902)
Marzipan u. Schokoladen
Georg Wammen
Telephon 615

In 8 Tagen

Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 463 T (13915)

Hohenkirchen

Empfehle prima

Sägemehl

zum Räuchern (13935)

Schlachtermeister

Anton Dierks



Unser Kamerad

Gustav Gerdes

Veteran von 1866, ist ver-
storben und wird am Sonn-
abend, dem 7. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, in Sande
beerdigt.
Kameraden, die zu Folgen
geben, werden gebeten,
sich gegen den 5. Dezember,
abends 5 Uhr, in der Stadt-
waage zu melden. Es ist
Chrenpflicht jedes Kameraden,
dem es möglich ist, der Be-
erdigung von verstorbenen
Kameraden beizuwohnen. Die
Abfahrt an der Waage per
Auto findet statt am Sonn-
abend, dem 7. Dezember,
nachmitt. pünktlich 1,30 Uhr.
Der Vorstand
M. Dinnen

Anaben-Mäntel in blau und farbig
von 8,50 RM. an.
Hübsche Neuheiten in allen Größen.

Burschen-Mäntel in den neuesten Formen
und Farben in allen
Preislagen.

Herren-Boletots u. -Mäntel
in schwarz und farbig in den letzten Neuheiten.

Wie immer: Größte Auswahl zu mäßig. Preisen
Hanenkamp, Neue Str. 1.

Jeverländer Rennverein, e. V.

Mitglieder-Verammlung

Mittwoch, den 11. Dezember 1929, nachmitt. 5 1/2 Uhr,
im „Erb“ zu Jever.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen, [13 916]
2. Bericht über das Turnier am 5. 10. 29,
3. Wahl von Rechnungsprüfern,
4. Verwendung und Verwertung der Reithalle,
5. Veranstaltungen 1930,
6. Stellungnahme zu dem Bericht im Jev. Wochbl.
am 27. 11. über die Sitzung des Aufsichtsrats betr.
Festsetzung der Vergütungssteuer für das 1929
geplante Rennen,
7. Wünsche und Anträge aus der Verammlung.
Jever, den 2. Dezember 1929. Der Vorstand.

Meine Qualitäten

Weine, -Liquore, -Spirituosen
sind überall erhältlich.

Heinr. Baumann, Wein- & Spirituosenhandlung,
Jever i. D.

Sonntag abends 11 Uhr wurde unser guter,
treuer, geliebter Vater, Schwieger, Groß- und
Urgroßvater, (13922)

der Zimmermeister

Gustav Gerdes

Veteran von 66,
im 90. Lebensjahre von seinen Leiden erlöst.
Dies Teilnehmenden zur Anzeige
Seine Kinder u. Angehörigen.
Sande, den 1. Dezbr. 1929.
Beerdigung am Sonnabend, dem 7. Dez.,
nachmittags 3 Uhr.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinsche-
den unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern
innigsten Dank.
Silkenstede. Familie Hagen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Dr. Daniels und Frau Gertrud geb. Thaden,
Wilhelmshaven, Tochter. — Auctionator Wilhelm
Willems und Frau Emma geb. Werner, Wilhelmshaven,
Sohn. — Franz Körner und Frau An-
tonette geb. Gerries, Emden, Tochter.

Verlobt:

Margarethe Rütger und Landwirt Gustav Thye,
Stollhamm, Linswege. — Elise Heine und August
Otten, Jaderberg, Wesermünde-G. — Metilde
Galt und Landwirt Theodor Gijts, Westerbun,
Werb.-Altenbeich.

Gestorben:

Bahnpostinspektor a. D. Wilhelm Jhnen, Ol-
denburg, 80 Jahre. — Kaufmann Oskar Warde-
wisch, Oldenburg, 55 Jahre. — Elisabeth Bollmer
geb. Westendorf, Oldenburg, 55 Jahre. — Jacob
Meier, Wilhelmshaven, 87 Jahre. — Wwe. Meta
Dauts geb. Wilkenhagens, Neustadtgebens, 80 J.
— Zimmermeister Friedrich Christoph Witzels, Nor-
derfeld b. Brake, 80 Jahre. — Trientje Bohnen,
Marcardsmoor. — Zimmermeister Jacob S. Zan-
sen, Leerhase, 69 Jahre. — Johann Theodor Eden-
Wittmund, 4 Jahre.

Folgende Marken-Fabrikate in

RADIO

führung, das Beste, was es darin gibt, lieferbar in Batterie- und Netz-Anschluß. **Selbst-Batterie-** und Netzanschluß-Geräte. **Siemens** hochelegante Qualitäts-Aus-
Besondere Marken: **Ordensmeister, Paladin und Völkerrund. Mende**, ein besonders preiswertes Dreihöhren-Netz-Gerät. **Lautesprecher** in den feinsten Marken-Fabrikaten:
Hegra, Saba, Lorenz (Goldton I und II), **Grawor, Lenzola** und **Siemens-Protos. Dynamische Lautesprecher Grawor und Mende.**

In diesen Artikeln finden Sie nirgends die gleiche Auswahl. Jeder Apparat wird gern überallhin
sofort vorgeführt.
Die Lieferung und Installation kann auch durch meine Vertreter, die Herren
Fahrradhändler, ausgeführt werden

habe ich am Lager und können solche hier gern besichtigt werden:
Billige Batterie-Geräte **Roland Brandt**, sehr viel gekauft und bestens bewährt.
Lorenz-Batterie- und Netzanschluß-Geräte. **Siemens** hochelegante Qualitäts-Aus-
Besondere Marken: **Ordensmeister, Paladin und Völkerrund. Mende**, ein besonders preiswertes Dreihöhren-Netz-Gerät. **Lautesprecher** in den feinsten Marken-Fabrikaten:
Hegra, Saba, Lorenz (Goldton I und II), **Grawor, Lenzola** und **Siemens-Protos. Dynamische Lautesprecher Grawor und Mende.**

Fr. Kleinstenuber, Jever

Eine Rede

des bayerischen Ministerpräsidenten.

L.L. Freising, 1. Dez. Anlässlich des Stiftungsfestes des katholischen Kinos Freising hielt am Sonntagnachmittag Ministerpräsident Dr. Held eine große Rede, in der er ausführte, das katholische Volk habe eine staatspolitische Bedeutung erlangt, die von niemandem ignoriert werden könne. Wenn in den schwierigen Zeiten nach dem Kriege nicht die deutschen Katholiken opfermütig in der Politik gestanden hätten, dann wäre vielleicht der Aufbauwille unseres Volkes gebrochen worden.

Die Katholiken müßten dieses Verdienst für sich reklamieren, damit die Umwelt nicht vergesse, daß die Katholiken größte positive Kraft einzusetzen haben. Man möchte heute aber gar zu gern die Katholiken an die Wand drücken, wenn man nur könnte. Dabei handelt es sich nicht allein um Ludendorff, der in seiner Verbotskraft allerdings nicht mehr übertroffen werden könne. Man könnte Mittel haben mit einem Mann, der im deutschen Volke einmal einen großen Namen besessen habe, heute aber nichts Besseres wisse, als mit dem gesamten Aufgebot des Geistes, der ihm noch beschieden sei, sein Ansehen zu zerstören. Man frage sich bei Ludendorff, ob man von Dummheit oder von Verächtlichkeit sprechen solle. Es gebe eine Grenze, bis zu der die deutschen Katholiken sich beschimpfen lassen dürften, und in dem Augenblick, wo diese Grenze überschritten werde, könne es für sie fittliche Pflicht werden, es sich nicht mehr gefallen zu lassen, und zwar nicht nur um ihrer eigenen Ehre willen, sondern wegen des Ansehens der ganzen deutschen Nation. Diese Dinge zerstörten die Ehre und Ansehen des deutschen Volkes vor dem Auslande. Die Katholiken hätten es nicht notwendig, sich von Ludendorff eine Zensur ausstellen zu lassen über Vaterlands- und Vaterlandstreue. Die Katholiken seien es dem Vaterland schuldig, zu verhindern, daß ein neuer Kulturkampf in Deutschland entfessele. Aber nicht Ludendorff allein sei es, der sich gegen die Katholiken wende, man erlebe überall ein Aufleben des Kulturkampfes. So lange aber Zentrum und Bayerische Volkspartei in den Parlamenten ihre Heberzeugung klar zum Ausdruck brächten, könne es nicht mehr dahin kommen, daß die Katholiken systematisch im öffentlichen Leben beiseite geschoben oder unterdrückt würden.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die deutsche Parteienzerrüttung, die um die Zukunft des deutschen Volkes bange machen könne. Wir hätten noch nicht gelernt, daß in der Außenpolitik ein Volk nur dann etwas gelte, wenn es seine eigene Einheit herzustellen imstande sei.

Bzüglich der Außenpolitik erkannte der Ministerpräsident an, daß bei der gegebenen Lage der Weg der Verhandlungen nur übrig bleibe. Es komme aber auf die Methoden und Mittel an. Er habe nie ein Fehl daraus gemacht, daß er die Würde und die kulturelle Bedeutung des deutschen Volkes zum Ausgangspunkt der Verhandlungen mit dem Ausland gemacht sehen wolle. So wenig ihm das eine oder andere gefallen habe, so seien wir doch vorwärts gekommen. Wer hätte noch vor einem Jahr erwartet, daß wir vor dem Jahre 1935 die Befreiung Deutschlands von der französischen Besatzung erreichen könnten?

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen das Volksbegehren. Er gab zwar den stärksten Bedenken gegen den Youngplan Ausdruck, hob aber hervor, daß dieser Teilungsplan doch wenigstens eine Verbesserung sei. In diesem Zusammenhang wandte sich der Ministerpräsident gegen die Art des Auftretens der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen und erklärte, wenn nicht alles trüge, so seien wir wieder einmal da angelangt, wo wir schon einmal jäh abgebrochen hätten. Insbesondere der Terror,

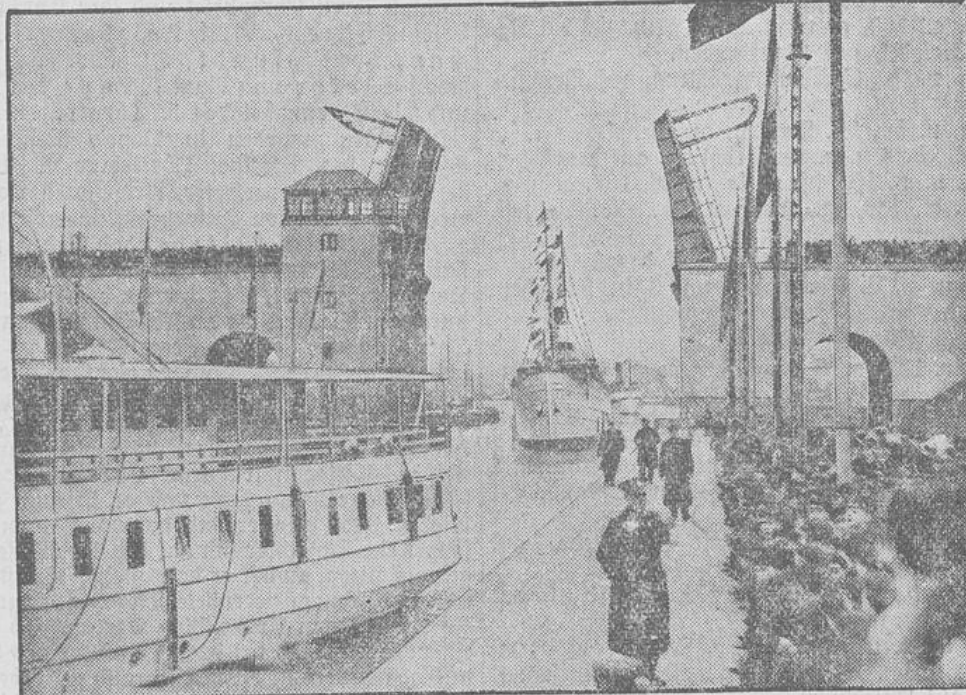
der im politischen Leben neuerdings in Erscheinung trete, sei geradezu unerträglich. Eine nationale Opposition in Deutschland könne uns sehr viel nützen; das Volksbegehren habe aber dazu geführt, daß man diese Opposition nicht mehr ernst nehmen könne.

Zum Schluß sprach der Ministerpräsident über den Kampf Bayerns um einen gerechten Finanzausgleich und die Erhaltung der Eigenstaatlichkeit der Länder. Wenn die Pläne, die der Reichsfinanzminister vorgebe, durchgingen, würde zweifellos der Einheitsstaat unüberwindlich werden. Dann hätte in der Tat für die Länder das Stündlein geschlagen. Deshalb müsse die Steuerreform des Reichsfinanzministers abgelehnt werden. Nur auf dem Wege des Föderalismus könne Deutschland zur inneren Freiheit und damit zur Wohlfahrt gelangen.

Zwei Fritz Köhler im Falle Lampel

L.L. Neisse, 2. Dez. Die Ermittlungen im Falle Lampel und Genossen erschweren sich dadurch, daß wie nunmehr mit zweifelloser Bestimmtheit feststeht, in der fraglichen Zeit, also im Juni bis Juli 1921, dem Freikorps Oberland zwei Offiziersstellvertreter (Feldwebel) namens Fritz Köhler von etwa derselben Größe und Gestalt angehört und daß ein Teil der vernommenen Zeugen den zweiten Fritz Köhler meint, über dessen Verbleib nichts ermittelt werden können. Die Gruppe, zu der der zweite Fritz Köhler gehörte, unterstand der Kompanie des Leutnants Randt. Nach den Angaben einiger bisher vernommener Zeugen scheint aber der von Randt erwähnte Köhler nicht der getötete, sondern der zweite Köhler zu sein, der mit Randt nach Angabe der Zeugen in Streit geraten war. Der zweite Köhler sollte wegen seiner Widergesetzlichkeit verhaftet werden, entfiel aber, ohne daß weitere Feststellungen über seinen Verbleib getroffen werden konnten.

Die Einweihung der größten Zugbrücke Europas.



Der feierlich geflaggte Dampfer „Biting“ mit der schwedischen Königsfamilie an Bord fährt als erster durch die neue Arfa-Brücke in Stockholm, die die größte Brücke Schwedens und die größte Zugbrücke des kontinentalen Europas ist.

Neues aus aller Welt

Mäßregelung eines Arztes wegen operativer Anfruchtbarmachung.

In der Hauptversammlung des Gaus Steiermark des Vereins deutscher Ärzte in Oesterreich wurde das bisherige Vereinsmitglied Professor Dr. Schmerz einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen. In der Begründung heißt es, Prof. Schmerz habe sich „durch seine die Zukunft des deutschen Volkes schädigenden Entmannungseingriffe im Gegensatz zu den ethischen Anschauungen des deutschen Arztstandes gesetzt“. Eine große Anzahl junger Männer hatte sich durch Prof. Schmerz künstlich unfruchtbar machen lassen, um den wirtschaftlichen Sorgen einer Waterschaft aus dem Wege zu gehen.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Bisher acht Tote und 17 Schwerverletzte.

L.L. London, 1. Dez. Nach Berichten aus Onley in Virginia ist ein Ausfliegerzug der Pennsylvania-Eisenbahn in der Richtung nach New York bei Onley entgleist. Dabei kamen, wie bisher feststeht, acht Menschen ums Leben, während 17 schwer verletzt wurden.

Ein Geständnis.

Der Zahnarzt Dr. Gutmann hat jetzt gestanden, seine Frau erdrosselt zu haben. Das Motiv ist Geldgier.

Die Sklarets.

Wie jetzt ermittelt worden ist, haben die drei Brüder Sklarek den Staat auch um gewaltige Steuersummen betrogen.

Verhaftung eines Bankiers in Gotha.

L.L. Gotha, 1. Dez. Bankier Rochel-Mueller in Gotha, der Inhaber des seit dem Jahre 1850 bestehenden

den Hofbankhauses Max Mueller in Gotha, ist wegen Depotunterschlagungen verhaftet worden.

Mord und Selbstmord nach einer Hochzeitsfeier.

L.L. Celle, 1. Dez. Eine schwere Bluttat hat sich in letzter Nacht in Suelze (Kreis Celle) zugegetragen. Als der Fuhrmann Adolf Otto mit seiner Frau von einer Hochzeit zu Hause angelangt war, kam es anscheinend zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf Otto seine Frau, mit der er erst seit April d. J. verheiratet war, mit einem Messer umbrachte. Nach dieser Tat ging Otto in den Garten und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Vier Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt.

L.L. Goldap, 1. Dez. Auf dem Gute Flösten im Kreise Goldap brach im Insthaus des Hirten Pfannkuchen Feuer aus. Der Hirt und seine Frau, die abseits vom Hause Vieh fütterten, bemerkten es aber zunächst nicht. Als dann die Frau des Hirten nach Hause ging, schlugen ihr aus der geöffneten Tür Flammen und Rauch entgegen. Nachdem die andern Insleute des Gutes das Feuer gelöscht hatten, mußte man feststellen, daß die vier Kinder des Hirten im Alter von anderthalb bis fünf Jahren lebendig verbrannt waren. Offenbar haben sie beim Spielen das Feuer selbst verursacht.

Furchtbarer Selbstmord im Zuchthaus Sonnenburg.

L.L. Berlin, 1. Dez. Nach einer Meldung des „Montag“ hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag ein zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilter Verbrecher im Zuchthaus Sonnenburg auf furchtbare Weise Selbstmord verübt. Er hat im Arbeitsraum der Buchbinderei seinen Kopf unter die große Papierschneidemaschine gesteckt und sich selbst enthauptet.

Ein Reichsbankdirektor verschwunden.

L.L. Hannover, 1. Dez. Seit Freitagnachmittag ist der Direktor der Reichsbankniederstelle in Hannover-Rindens spurlos verschwunden. Wie der „Hann. Kurier“ erklärt, kommen Gründe dienstlicher Natur für seinen Fortgang nicht in Frage. Die Geschäftsführung ist als vollkommen einwandfrei befunden worden. Es wird angenommen, daß das Verschwinden des Direktors unter dem Einfluß nervöser Ueberreizung erfolgt ist.

Schweres Einsturz-Ünglück.

Ein Totet, vier Verletzte.

L.L. Hagen, 1. Dez. Sonntagmittag stürzte ein schweres Wellblechdach auf dem Haffer Eisen- und Stahlwerk, Abteilung Gießerei, das abmontiert werden sollte, ein und begrub fünf Arbeiter unter sich. Einer wurde auf der Stelle getötet, während zwei weitere schwer und zwei leicht verletzt wurden. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Gastod einer ganzen Familie.

L.L. Hameln, 1. Dez. In Verzen wurden der Schneidermeister Kirch und sein vierjähriges Söhnchen am Donnerstagmorgen in ihren Betten tot aufgefunden, während die Ehefrau besinnungslos war. Kirch wohnte in einem Hause, das dem Konsumverein Hameln gehört, worin Umarbeiten vorgenommen wurden. Dabei hatte man einen Kofsofen zum Trocknen aufgestellt. Die Gase mußten in das darüber liegende Schlafzimmer der Familie gedrungen sein. Die Ehefrau ist nach der Entlieferung ins Krankenhaus ebenfalls gestorben.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz d. Verlags Oskar Meister-Verlag.

38) (Fortsetzung.)

Radanyi schweig, steckte den Hundertdollarschein achlos in die Außenfalte seines Jacketanzuges und kniff die Lippen zusammen.

Er fühlte, wie Siddis Hände über die seinen strichen. Ihre Augen blickten noch immer. „Nicht böse sein, Herr Radanyi. — Wenn Sie durchaus nicht wollen, dann helfe ich ihm allein!“

„So?“ meinte er verwundert. „Wie denn?“

„Sehr einfach, Herr Radanyi. — Ich mache laufend Bilderabzüge von Ihnen. Die verkaufe ich. — Jeden für einen Dollar. Darunter nicht, höchstens darüber!“

„Das ist Erpressung!“ warnte er, „und Wucher!“

„Das ist ganz gleich. Dann hat jeder Halunke, der hier auf dem Schiff herumläuft, ein Bild von Ihnen. Wer am meisten bezahlt, der hat den Vorrang!“

Er lachte ihr in die großen Rinderaugen. „Sie sind ein tadelloses Kerlchen, Miß Siddi! — Lassen Sie die tausend Abzüge. — Ich geige heute abend. — Für Sie — und den armen Menschen!“

„Herr Radanyi!“

Sie sah sich um, warf blitzschnell beide Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Das war ein Augenblick gewesen. — Er sah im nächsten nichts mehr als ein paar schwere, baumelnde Zöpfe, die hinter der Kajütentreppe verschwanden.

Das Schiff stampfte seine Räder, Meile um Meile. Immer näher der Küste. Das helle Licht des Vollmonds badete sich in der Unendlichkeit des Meeres. Die Wellen trugen silberglitzernde Kronen und Krönchen. Wo sie das Schiff bespülten, schienen sie weiße lodende Nigenarme zu sein, die Sehnsucht nach den Glücklichsten trugen, die der „Columbus“ dem Festlande entgegenführte.

Eine weiße, säuselnde Brise strich über Deck. Es war leer. Nur einige wachhabende Offiziere promenierten und ließen den Zauber der Mondnacht an sich vorbeiströmen. Die Passagiere saßen im Speisesaal. Nur Miß Siddi und der Geigerkönig gehörten zu

den Säumigen.

Wenige Minuten später kam Radanyi die Treppe herauf. Er war in Frack und Weste und hatte die Geige leicht unter den Arm geklemmt.

Siddi hatte ihm aufgelauscht. Wie ein Käsegeige schmeigte sie sich an ihn und streichelte seine Rechte. „Darf ich es unten sagen, daß Sie spielen, Herr Radanyi?“

Er fuhr hektisch über die erhitzten Wangen. „Nein. Verderben Sie mir die Freude nicht, kleine Siddi. Ich will ausprobieren, ob ich für den Rattenfänger von Hameln taugel!“

Sie schob zutraulich ihre Hand in seine freie Linke. „Darf ich mitkommen?“

„Natürlich, Kindchen. — Wir sind doch Freunde!“

„Hier — hier!“ Sie zog ihn am Ärmel vorwärts. „Da müssen Sie sich herstellen.“

Sie schob ihn kräftig vor sich her, gegen die Wand einer Blattwerkgruppe.

Er georgte ohne Widerrede. Sie postierte ihn ganz in den Schatten. Nur seine weiße Hemdbreite und der Streifen der Manschette leuchteten verschwommen auf.

„Was soll ich denn spielen?“ fragte er, hielt ihre Hand fest und sah sie lächelnd an.

Sie zog die Stirne glatt. „Ach, das ist gleich. — Von Ihnen ist alles schön!“

Er nickte und setzte den Bogen an.

Raum kamen die ersten Töne über Deck gezogen, umfanden ihn schon ein halbes Duzend Offiziere. Die Stewards, die keinen Dienst zu versehen hatten, schlichen über die Treppe und lauschten. Siddi aber nahm sechs bis sieben Stufen in einem Satz und riß die Türen des Speisesaales auf.

„Der Geigerkönig spielt an Bord!“

Mitten in das Schwachen, Lachen, Gläserklirren klang die Botschaft. Man war erst verblüfft, dann unglaublich überrascht, ob die kleine Recluse nicht irgendeine Ente zum besten gab. Siddi war schon wieder verschwunden.

„Es stimmt, meine Herrschaften!“ sagte der Kapitän, unter die Türe tretend und sich sofort wieder entfernend.

Ein allgemeines hastiges Erheben war die Folge. Alles drängte, rückte, schob um hinauszukommen. Wenn der Geigerkönig spielte, konnte man auch ruhig

einmal das Abendessen im Stich lassen.

Alt und jung strömte über die Kajütentreppe hinauf an Bord. Keine Stimme klang auf. Nicht einmal ein Flüstern wurde hörbar. Nur Radanys Geige sang, juchzte, schrie in Tränen auf und hielt Zwiesprache mit allen, die ihr lauschten.

Die Damen strichen insgeheim die Tränen aus den Augen. Junge Paare klammerten verstohlen die Hände ineinander. Siddi Recluse kauerte dicht hinter der Blattwand und drückte ihr nasses Gesicht gegen die Stelle, wo sie drüben seinen Kopf vermutete.

Der Vater trat auf den Zehenspitzen zu ihr und zog sie behutend an sich. Schluchzend preßte sie sich enge gegen ihn.

„Ruhig, ruhig, mein Liebling!“ mahnte er. Er war ratlos.

Sein Kind war verliebt und wußte es nicht. Und das war gut. Wenn er ihr auch alles Glück der Erde gönnte, mit Geld ließ es sich nicht erkaufen. Und der Geigerkönig, der liebte wohl schon längst ein Weib, oder mehrere. Mit Künstlern konnte man nicht rechnen und nicht rechnen.

Siddi hatte den Kapitän eingeweiht. Er kam nun an der Seite des Zwischendeckers, der durch den Diebstahl so schwer geschädigt worden war. Ein paar Worte der Aufklärung von seiten des Kapitäns und die Herren öffneten ohne Zögern ihre gepickten Brieftaschen.

Siddi griff in die Brusttasche ihres Kleides, zog kurz entschlossen Radanys Bild mit seiner Unterschrift heraus und reichte es ihm.

Schöne raschelten und wuchsen in der Hand des unbekannten Mannes zu einem Bündel an. Er konnte nicht danken. Die Tränen stürzten ihm über die Wangen.

Der Mann blickte darauf. — Ein unartikulierter Laut! — Dann stürzte er nach vorwärts, wo eben die letzten Geigenklänge verklungen.

„Herr Radanyi!“

Die Passagiere standen wie eine Mauer um ihn. Er drängte sich durch.

„Herr Radanyi!“

Beide Hände streckte er Elemer entgegen. — Einen Augenblick war dieser überrascht, dann kam das Erinnern.

„Lieber Rinker! — Das heiße ich wirklich einen Zufall!“

Er griff nach dessen Händen, aber der hatte schon nach den seinen gefaßt und drückte seine Rippen darauf, immer und immer wieder.

„Herr Radanyi, ich — ich —“ Er schluckte und brachte kein verständliches Wort hervor. „Das ist jetzt schon das zweite Mal, daß Sie mir Hilfe bringen. — Aber diesmal hab ich es nicht aus Leichtsinne verschuldet. Es war ein Unglück!“

„Ich weiß es, lieber Rinker. — Miß Siddi! —“

Er hatte sie erpäßt und zog sie an seine Seite und ihren Arm durch den seinen. „Die kleine Miß hat mindestens das gleiche Verdienst wie ich. Die hat mir von Ihrem Unglück erzählt.“ Rinker wagte kaum, die weiße Hand in die seine zu nehmen.

„Sie bringen wohl Frau und Kinder zurück in die Heimat?“ fragte Elemer.

„Ja, Herr Radanyi. — Meine Frau hat ein kleines Häuschen geerbt in der Nähe Wiens. Da wollten wir jetzt einziehen. Die Möbel wollte ich von dem Geld kaufen, das mir der Halunke gestohlen hat!“

„Aber jetzt reicht es wieder?“ sagte Radanyi lächelnd.

Verlegen sah Rinker auf das Bündel von Dollarscheinen, das er noch immer in der Hand hielt.

„Ja, ja! Herr Radanyi!“ stieß er hervor. „Mein Gott, ich soll ja eigentlich einen Teil davon zurückgeben, denn es ist gewiß zehnmal so viel, als ich zuerst gehabt habe. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht so reich gewesen. Und ich wollte — ach, Herr Radanyi — ich wollte, es käme auch einmal ein Tag, daß ich Ihnen heimzahlen könnte, was Sie für mich getan haben!“

„Vielleicht!“ sagte Elemer mit einem Lächeln. „Ich werde mit dem Kapitän vereinbaren, daß Sie von morgen ab das Essen aus der 1. Klasse erhalten. Ihrer Frau und Ihren Kindern wird es gewiß wohl tun. — Und da wir das gleiche Reiseziel haben, treffen wir uns vielleicht einmal in Wien. — Auf Wiedersehen, lieber Rinker!“

Rinker küßte ihm nochmals die Hand, so viel er auch mehrte und Miß Siddi auch.

„Unser Herrgott wird's recht machen, Herr Radanyi, ich kann's nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Von Drinnen und Draußen.

Eine der segensreichsten und volkstümlichsten Staatseinrichtungen in Preußen ist die Eigenart der Landratsämter. Bei diesen sind bisher in glücklichster Weise Staatshoheit und Selbstverwaltung miteinander aufs engste verbunden. Der Landrat ist gleichzeitig Vertrauensmann des Staats und des Kreises. Als man dies Verhältnis vor einigen Jahrzehnten ändern wollte (der Minister des Innern Herrfurth zielte dahin), legte kein Geringerer als Bismarck persönlich sein Veto ein, veranlaßte die Abberufung des Leiters der inneren Verwaltung und erklärte auf eine Anfrage im Landtage, daß „kein anderer Staat uns den Landrat nachmachen“ könne. — Jetzt aber gehen unwiderprochene Gerüchte um, als ob der jetzige preussische Innenminister plane, die Wahl der Landräte ausschließlich dem Staat, also unter Beiseiteziehung der Selbstverwaltung der Kreise, vorzubehalten. Wir würden eine solche Absicht, falls das Gerücht sich bewahrheiten und der Plan zur Durchführung kommen sollte, für einen Ausbruch grobreaktionärer Gesinnung erklären. Eine solche Maßnahme würde der denkbar tiefste Eingriff in die Selbstverwaltung sein, — ein diktatorischer Gewaltakt von unabsehbaren Folgen.

Die Lüge von Deutschlands Schuld am Weltkrieg scheint nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Soeben ist darüber ein Buch von Churchill in deutscher Sprache erschienen, das den Titel führt: „Nach dem Kriege“. Churchill stellt die mehr als naive Behauptung auf, daß, „wer immer seine Hauptarmee über seine Grenzlinie entsendet, sich unabänderlich ins Unrecht setzt.“ Vorichtigerweise aber fügt er hinzu: „In Zukunft“ möge dies das vornehmste Kriterium für die Beurteilung einer Kriegsschuld sein. Darauf hat der bekannte Politiker Dr. Schiele (Naumburg) folgendes treffsicher geantwortet; indem er die Worte „In Zukunft“ außer Betracht ließ und sich dem letzten Kriegsfalle zuwandte: „Es gab und gibt keinen Staatsmann in Rußland und Frankreich, der nicht gewußt hätte, daß eine russische Mobilmachung gegen Deutschland den Weltkrieg automatisch herbeiführen mußte. Und zu hunderten sind die Berichte von Privatpersonen bekannt, welche schon Monate vor dem Schuß in Sarajewo die russische Mobilmachung und die Abrollung der sibirischen Truppenmassen an die deutsche Grenze beobachtet haben. Mit ungeheurer Spannung erlebten wir, wie der deutsche Kaiser drei unwiederbringliche Tage zögerte bis zum äußersten, ehe er den Befehl zum Angriff gab. Die formelle Kriegserklärung war ein rituellicher Akt der Ankündigung des durch den Russen auch der französischen Armee unvermeidlichen Angriffsentwurfes. Dieser war erzeugt aus der Not der Verteidigung, und unser Kriegsplan war für alle Beteiligten kein Geheimnis, also auch keine Ueberraschung und kein Ueberfall. Es lagerte ja schon englische Munition in Belgien! Schon seit 20 Jahren wußte man, daß selbst im einfachen Zweifrontenkrieg gegen Rußland und Frankreich es nur möglich sei, durch einen Sieg über Frankreich innerhalb der ersten 2 Monate eine Vernichtung Deutschlands durch die riesige Uebermacht Rußlands aufzuhalten.“ Wie richtig also war das Wort Bethmann-Hollwegs am 4. August 1914, als er seines eigenen Landes Sache, freilich ohne es zu wollen, durch ungeschickte Verteidigung ins Unrecht setzte.

Der griechische Volksfreund.

Geflügelausstellung in Jever

(Schluß.)

Berz.-Nr. 92. fg., Menno Egibius, auf weiße Amerikanische Leghorn.
94. g., Gutsverw. Hufum, auf desgl.
96. g., 98. b., dieselbe auf desgl.
100. fg., Herrn. Christophers, auf desgl.
103. b. u. fg., Wth. Weinberg, auf desgl.
104. fg., 34 u. g., 105. fg., 4 u. fg., Fr. A. Lüßen, auf desgl.
106. g. u. g., Wth. Weinberg, auf desgl.
107. fg., Reimers, Jever, auf schw. Rheinländer.
108. fg., A. Athen, auf desgl.
109. fg., Reimers, auf desgl.
110. fg., 24 u. g., Bundes-Ehrenpreis B. Sammers auf desgleichen.
111. fg., 112. fg., A. Athen, auf desgl.
113. fg., B. Sammers, auf desgl.
114. fg., A. Athen, auf desgl.
115. g., B. Sammers, auf desgl.
116. fg., 8 u. g., Bundes-Ehrenpreis, A. Athen, auf desgleichen.
117. fg., 32, 118. fg., 119. fg., 120. fg., 121. fg., 122. fg., B. Sammers, auf desgl.
123. g., 124. g., 125. g., A. Athen, auf desgl.
126. fg., 44 u. fg., 127. g. u. g., 128. fg. u. g., Wilhelm Kirchhoff, auf Dstfr. Silbermöden.
129. g., Peter Keelen, auf Silber-Brakel.
130. g. u. fg., 131. g. u. g., 132. g. u. g., Fr. Hinrichs auf Wildfarb. Zwerg.
133. b. u. g., Dr. Bremer, auf schw. Bantam.
134. fg., 46 u. g., 135. fg. u. g., M. Tiarks, auf desgleichen.
136. g. u. g., Dr. Bremer, auf desgl.
137. fg., M. Tiarks, auf desgl.
138. g. u. g., Dr. Bremer, auf desgl.

Tauben.

Berz.-Nr. 139. fg., 12 u. fg., Fr. Borchers, auf Afrikanische Kröpfer.
140. g. u. g., S. Carstens, auf desgl.
141. fg. u. fg., 142. g. u. g., 143. fg. u. fg., 144. g., 145. fg., Fr. Borchers, auf desgl.
146. fg. u. fg., 147. g. u. g., 148. fg., 24 u. g., 149. fg., 14, h. Carstens, auf Deutsche Eistierkröpfer.
150. g. u. g., 151. fg., 18 u. fg., 152. fg. u. fg., 153. g. u. g., 154. fg. u. g., Diedr. Bakker, auf schw. Vertehrflügel.
155. fg. u. g., 156. fg. u. g., 157. b. u. g., 158. fg. u. g., 159. g. u. fg., 160. g. u. b., 161. fg. u. g., E. Triefel, auf Brieftauben.
162. fg. u. fg., 26. h. Fröhling, auf Brünner Kröpfer.
163. fg. u. fg., B. Popen, auf desgl.
164. fg., 28 u. g., h. Fröhling, auf desgl.
165. fg. u. g., 166. fg. u. fg., 30, 167. g. u. g., 168. fg. u. g., 169. fg., 38 u. fg., B. Popen, auf desgleichen.
170. fg. u. fg., h. Fröhling, auf desgl.
171. g. u. g., L. Giesenberg, auf Chin. Mödchen.

Fasanen.

Berz.-Nr. 172. fg., 40, 173. g. u. g., L. Giesenberg.

Enten.

Berz.-Nr. 174. b., J. Daun, auf Rhaki-Campbell.
175. fg., 35 u. fg., Fr. Schröder, Silland, auf weiße Peking.
176. g. u. g., Gerh. Keents, Silland, auf desgleichen.
177. b. u. b., 178. g. u. g., 179. g. u. b., Herrn. Thaden, auf desgleichen.
180. b. u. b., Ulrich Behrens, Oldorf, auf desgl.
181. fg. u. fg., 182. fg. u. g., Heinr. Christellus, Schenum, auf Niesburg.
183. b. u. b., derselbe auf Rouen.
184. g. u. g., 185. fg. u. g., Karl Köhler, auf desgleichen.

186. g. u. g., Heinrich Christellus, auf ältere desgleichen.
187. g. u. g., Karl Köhler, auf desgl.
188. fg. u. g., Gerh. Tiarks, Silland, auf Rhaki-Campbell.
189. g. u. g., Ehr. Oltmanns, auf desgl.
190. g. u. g., 191. g. u. g., Gerh. Tiarks, Silland, auf desgleichen.
192. fg., 37 u. fg., Frau H. Thnen, Ueters., auf desgleichen.
193. g. u. g., Fr. Hinrichs, auf desgl.
194. fg., 11 u. fg., 195. g. u. g., h. Bülter, Hohenkirchen, auf schw. Canuga.
196. g. u. g., 197. fg. u. b., 198. g. u. g., Heinr. Bülter, Hohenkirchen, auf schw. Laufenten.

Bronze-Paten.

Berz.-Nr. 199. b. u. fg., Karl Wolf, Rahrden.

Abteilung Kanarienv.

Belgische Niesen: 1. Pr., 88 Punkte, U. Conring, Silland, 2. Pr., 87 P., Bernh. Conring, da.
Weiße Niesen: 1. Pr., 89 P., B. Giesenberg, Altgarnsied, Siegerpreis, 92 P., derselbe.
Große Chinilla: 2. Pr., 86 P., Fr. Schröder, Silland, 2. Pr., 85 P., Rohfs, 1. Pr., 89 P., E.-Pr., 91 P., Pietzack, 1. Pr., 89 P., 2. Pr., 87 P., Siegerpreis, 87 P., 1. Pr., 89 P., Ehrenpr., 91 P., h. Carstens.
Schwarzloß: 1. Pr., 89 P., E.-Pr., 91 P., Magn. Janßen.

Aus dem Oldenburger Lande

§ Oldenburg. Auszeichnungen für Turner. Gelegenheit des 70. Stiftungsfestes des Oldenburger Turnerbundes, das Veranlassung zu einer Reihe von turnerischen Vor- und Aufführungen an den Abenden der letzten Woche wurde, erhielten folgende Turner-Jubilare die üblichen Ehrenbriefe: Carstens-Raftebe, der 50 Jahre lang Mitglied war und vor Jahren der sog. „Spanischen Riege“ angehörte, sowie Hermann Klock und Hermann Meyer aus Oldenburg, Mitbegründer des „Zirkus Palaeobouia“, für 25jährige Treue in den Ehrenbrief des Vereins. Wilhelm Döhloff und Hans Schöneider die höchste Ehrung der Deutschen Turnerschaft, nämlich ihren Ehrenbrief und ihre Ehrenmedaille, sowie Joseph Höfken, Willi Holzkamp, Emil Medau, Adolf Pfundt, Hermann Schwenkel, Adolf Siefert und Paul Timpe den Ehrenbrief und die Ehrenmedaille des 5. Turnkreises. Die Auszeichnungen wurden in Pape's Restaurant vom Sprecher des Vereins, Oberlehrer R. Bernert, bezw. vom Kreisvertreter, Professor Probst, Bremen, mit herzlichsten Ansprachen überreicht.

* Goldwarden. Mitzbräud. Ein Hausflächter hatte kürzlich bei einem Landwirt in Schnappe eine Quene geschlagen, die sich dann bei der Untersuchung durch den Tierarzt als Milzbrand erkrankt erwies. Der Schlächter hatte nun eine Wunde am Finger gehabt, in die Milzbrandkeime gekommen waren, so daß Blutvergiftung eintrat. Der Schlächter wurde nach Oldenburg geschickt, wo ihm von einem Arzt im Krankenhaus die Wunde ausgeschnitten und ausgebrannt und er selbst geimpft wurde. Er konnte noch an demselben Tage heimkehren und er ist auch gesund geblieben. Man erinnert sich, daß vor Jahren in Süder-Schweil ein Schlächter sich auf dieselbe Weise eine Vergiftung zuzog, an der er dann starb. Selbst nach Jahren noch können verendete Tiere, die begraben sind, die Ursache von Todesfällen werden. So liegen auf einem Stück Land bei der Besitzung eines Landwirts in Goldwarden zwei Milzbrandgestorbene Kinder begraben. Dieses Stück Land ist eingetriedigt worden und wird nicht mehr beweidet. Man hat es mit Obstbäumen bepflanzt, weil sich herausgestellt hatte, daß die dort weidenden Tiere eingingen.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

* Aurich. Die ostfriesischen Straßen. In einer bremischen Zeitung wird in einem Artikel lebhaft Klage geführt über die schlechten Autostraßen, die nach Ostfriesland führen und die sich in Ostfriesland selbst befinden. Die „Ostfries. Nachr.“ machen darauf aufmerksam, daß die Straßen keineswegs überall so schlecht sind wie ihr Ruf. So kann man z. B. die Straße über Oldenburg—Leer oder Münster—Leer keineswegs als so sehr schlecht bezeichnen. In einem wahrhaft schlechten Zustande ist allerdings die Straße über Leer—Emden—Norddeich, aber nichts verpflichtet, sie zu benutzen, denn man kann ebenso gut über Aurich fahren. Aurich mit seiner zentralen Lage gibt Gelegenheit, dann weiter nach Emden (Borkum), Norddeich (Norderney), Ems (Langeoog) zu fahren. Namentlich die Straße über Plaggenburg—Oldenburg zur Küste (Ems—Bensersiel—Langeoog) ist anerkanntermaßen sehr gut, da im letzten Sommer die noch vorhandenen schlechten Strecken überall ausgebessert wurden.

* Kraftfahrerin Wilhelmshaven-Wiesmoor. Aurich. Die „Aur. Jtg.“ berichtet: Im Interesse des Aufbaus einer wichtigen Kraftlinie des West-Ost-Verkehrs wird am 7. Dezember in Friedeburg eine Sitzung aller beteiligten Kreise stattfinden.

Aus der weiteren Umgegend

* Achim. Ein schweres Unglück hat sich in Bassen ereignet. Der 15jährige Knecht Beichfuß des Landwirts Elmers wurde, als er den Kuhstall betrat, von einer Kuh so unglücklich gegen den Unterleib gestoßen, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Knecht, der aus Riel stammt, ist an einer Schlagaderverletzung durch Verblutung gestorben.

* Hannover. Ein Lönsheim im orientalischen Baustil? Gegen die Verschönerung der Heide-landschaft. Der Gau Hannover des Jugendherbergsverbandes hat vor längerer Zeit beschlossen, aus den Mitteln der großen Lönshauslotterie in Wüden an der Dörpe, einem idyllisch gelegenen Heidehof im Norden des Landkreises Celle, das Lönshaus zu errichten, ein Jugendheim, das seinen Namen zur Erinnerung an den Dichter der Heide tragen wird. Wie jetzt bekannt wird, soll dieses Haus im kubischen Flachbaustil erbaut werden; der Vorstand des Gau's hat dem Entwurf des Architekten Haesler aus Celle, eines extremen Vertreter des neuen Sachlichkeitsstils, zugestimmt, weil er praktisch zur Zeit scheint als die übrigen. Gegen diesen Plan werden nun ansehnliche Stimmen laut. Die Einwohner Wüdens haben in einer Protestversammlung gegen die Verschönerung der Heimat durch die Ausführung des Hauses in der morgenländischen Weise Einspruch erhoben; auch der Heimatbund Niedersachsen und die Löns-Gedächtnisstiftung in Hannover, ferner der Lönsbund in Celle protestieren gegen die Zerstörung der Landschaft durch einen Baustil, der gegen die elementarsten, bisher allgemein anerkannten Forderungen des Heimat- und Naturschutzes verstößt. Sie erwarten, daß auch die Öffentlichkeit durch einmütigen Protest diesen Einbruch eines fremden Elements in die Heimat zurückschlägt und fordert, daß das Haus in Wüden so erbaut wird, daß es in die Heide hineinpaßt.

Brees ut de Grootstadt.

Deve Taakle! Viel dat bi uns in Hus neet all upt Schied is un de Dokter jüd de Gad-fehnien bi de Madam offhöppt, de all lange Ried südelst, an 'n „geheime Krantheit“ litt, war geen Minste achter komen kann, so hebb id de Herrschaft lekten Sönddag vertreden mußt un bin mit 'n groten Kranz na Ohlsdorf wesen. 't was ja Dödensönddag un an dissen Dag is wat in Ohlsdörp, „dem weiten Totenfelde“ lög. Wenn id di segg, dat „im Laufe des Tages“ over 450 000 Minsken mit de Bahne, Elektrische, Autobussen un Taxis na de grote Karthoff hennwesen sühd, dann brufft de Kopp neet to stüddeln, 't is säter wahr. Dar hebb den Blo-men un Kranzverkopers 'n gollen Rösje bi fre-gen, wiel elk, „der nach dem Grabe eines lie-ben Dahingegedenen“ hengung, ol 'n Kranz off'n Strusse Blumen mitnomen harr. War jon Denkmäl steiht ober Minsken, de hör Name un-sterblich is, wurren moje Reden hölln, dat een de Tranen man so ober de Wangen rullen, un annerwärts fangen grote Gefangereene, wat heel feierlich klung un man de Gannen föllen dä. 't wordt ja mennege „Menschenblüte“ dö den Allbezwinger Döbbs to frog trüdt, „aber ge-gen den Tod ist kein Kraut gewachsen“.

Gen Dag na disse Trür ströme dat Volk in so grote Höppels na dat Heiligengeistfeld, na'n Hambörger Dom hen, dat man süd ver-munnern muß, wo eener erst jon trüreg Ge-sicht upstelen un verunreinigtem Stimmen naser all „herumtoben“ kann. In de heele Stadt sünd hunte Biller anklevt, de up den „Dom und seine Sehwürdigkeiten“ hennweisen. Stromwie-se gahn de Lü na't Millentor un kom mees-tiebs mit'n leeg Knippte wär vant feld. Man kann süd dar de Ogen ut de Kopp felen, so böi is dr lög, overall sünd „Schauobjekte“, jogar 'n lütje See, war 20 Motorbuden up herum-fahren, is dr dittmal. Hugo Haase, weest wall de mit sin grote Alsterbahn, baut de Bergnül-

gungspark van de Antwerpener Weltstellung un hett up'n Dom 'n Lautsprecher upstellt, de troß alle Spektakel ober de heele Platz to hö-ren is; dat Dingerees wordt hier erst utprobeert. Wi kramm dat so döb, as id mit Ettje Gerdes 'n lütje Dombummel maße, as wenn de heele Lüstegleit „etwas Gezwungenes“ her. Wi hebb den vandage egentel of ja nids to laggen. De Arbeitslosen nehm van Wäke to Wäke to, in acht Tage is de „Ziffer“ um tweedusend steigen, also over 74 000 lopen leeg, hebb den Bahnje. Tüsten de Offgebauten sünd de meisten Koppl un darum sehn süd nu de Ollern döb, dat hör Kinner, de um Ollern ut de Schule kumen, geen Pennliedern wörrn. „Dagegen wird das Bau- und Buchdruckgewerbe überlaufen.“ Bi de Berufsberatung, war süd 17 000 Jungs un Wichter medt hebb, un gewahr to wörrn, war je wat to dögt, hebb süd 700 Brörmanns inschreiben, de in de Drückeren gern 'n Stäe an-treden willn. Darbi sünd hier blot 60 Lehrjöl-len free. „Der kaufmännische Beruf steht bei den Eltern und der Jugend fast in Verruf, während in der Inflationszeit alles in die Banken strömte, später wurde ein Posten als Autoschlösser und als Schauspieler vorgezogen.“ Bielläst hett dat Geschäft mit Edelhelzen noch 'n gode Zukunft, overall richt je „Silberfuchsfarmen“ in; willn geen Millionen döb Nerze, Wiber, Wajsbären un Edelkanintjes mehr ant Utland utgeben. In Dütsland gift dat vandage all 350 Silberfuchsfarmen un dichte bi Hambörg seggt je: Weg mit de Driebusen döb frömden Blumen! Dar kannst up speien, meens Zeetje mit de Ullschen.

Als wi lekten Sönddag van Ohlsdörp up de lange Schaufsee na Hus hen leieder, „wo man in den Regionen de Zeale, fern von den Gol-ten des Alltags war und seine Ruhe hatte“, kwam dar 'n Wicht upt Rad ansetten, dat noch heel neet recht fahren kann, bold lins, bold rechts ober Stag gung un dann mit einmal tegen son neemodische Kinnerwagen anseide. Dat Kind slog ut de Wagen un disse in de Schietweg,

„der Graben neben dem Wege wurde zur Not-wohnung“ un dann klung dat „in sprachlicher Schnörkel“ döb den „Sonntagsfrieden“. „Dil-tes Schwein, Saumens, freches Frauenzimmer“, wat jüst neet moi antöbören was. De Maid reet 'n Koffelstrunk ut un as eene reep: Sie Frauenzimmer, ich trete Ihr Rad kaputt!“ do gung dat Dösten löß. Dat Wicht harr jon Ull-ken 'n Dubitopp, anners harrn je döb de Schaar ut de Kopp reiten, 't was moi Kulturbild an 'n Dödensönddag!

Disse Wäke sünd ol de ersten Dammhomkes an- kumen, de meesten ut Schleswig-Holstein, un al-le Hauken kannst nu 'n Weihnachtshome utfö- len. De groten Vereene paden gliets to, wiel doch overall „Christbaumfeiern“ offhölln wörrn un de Kinner van de Mitglieber wat up de Zel-ler kriegen. De lütje Buren ut Rügland, de dar heruftmeten un waran hier 'n paar hun- nert unnerbrocht sünd, willn ol „acht deutsche Weihnachten feiern“ un in alle Hambörger-Pla- den, jüst so as in de offfreeje Heimat, wordt döb de arme Elöben, „für die Brüder in Not“ jam- melt, jogar „Mandolinen, Gitarren, Geigen und Balalaitas sind willkommen“. Güstern hebbt jon „Glücksfete“ toschickt fregen, de döb de heele Welt geiht, van eene na de anner; Grefohm seggt, dat is Gofusopus, de juitet man in de Dorf- kaste. De olle heet recht, de Jögd full vandage oberhöpt man mehr up den goden Rat van de Ollern hören; de Halbsarkeln sünd mitnuner man recht wiesköd un weeten alles beeter, 't Strund- gaudje. To Sünnerklaas willt na de Klub Ost- frija int Winterhuber Jägerhus, 'n moje In- laden hebbt all fregen. Denk ja an de Banketna- men un 'n Küterkperd döb unse Kinner!

Trintje van Ollersum.

Niedersächsische Schnurren

Der alte Dittmer Dremas in Osten erzählte gern von einem alten Burchen, der wenig taugte, Leute zum Narren hielt und mehr kurios wichtig für Fremde, als für seine geplagten Mitbürger war.

Als es zum Sterben ging, wollte der Alte keinen Pastor sehen, und erst nach langen Mühen gelang es, daß der Pastor kommen durfte. Der Pastor sprach von der Seligkeit und den Wunden, von der Vollendung des ewigen Reiches die den Sterbenden erwarteten. Der Alte hörte sich die Schilderungen ruhig an.

„Se, Herr Pastor, und mine olen Bekannten, dröpp id de dor all wedder? Of Rasten Diedrids?“ „Jawohl, mein lieber Schomaker, da treffen Sie alle wieder, auch Ihren in Gott heimgegangenen Freund.“

„Na, Herr Pastor, denn meet id all Besched: denn schall dat dor wohl wedder ne feine Superees warn!“

Nach einem Besuch von Hofbesigern aus der Mark in Berlin im Jahre 1879 erzählte der alte Richard G. zu Hause von dem Gulafsch, den man ihm in einem Restaurant in der Friedrichstraße vorge- setzt hatte.

„Obers id sä glied, watt is datt denn för'n Kram, dor kann'n ja sinen egen Wadder und Mub- der in upeten und ward der nich mol döb mies!“

In den siebziger Jahren gab der alte K., sonst Trompeter und Geiger von Beruf, nebenher auch Tanzstunde. In Alfeld mußte er zu seinem Leide- wesen bemerken, daß die jungen Burchen die Mäd- chen nicht so behandelten, wie es der feine Ton vor- schrieb.

„Was — was tut Ihr da?! — Anstand und Sitte und nochmals Sitte benehrt sollt Ihr hier lern — Si verdammten Seimeegels Zil!“

In der Schule eines gottverlassenen Moornestes er- scheint der gleiche Superintendent zur Schu- revision. Er läßt die Kinder zählen von 1 bis 100. „Nun zählt auch mal rückwärts, liebe Kinder.“ Die Kinder sehen ihn groß an und sind still. „Soll ich das Kommando mal nehmen, Herr Superintendent?“, fragt der Schulmeister. Der Pastor ist einverstanden. „Nicht rückwärts, orslang. Kinner!“ jagt der Lehrer.

... Und die Kinder konnten von 100 bis 1 zählen.

Sigung

des Gauausschusses Oldenburg (Oldbg. Turngau, D. I.) am Sonntag, 1. Dezember, in Oldenburg.

Zu der diesjährigen Sitzung des Gauausschusses hatte der Gauvorsitzende die Verbandsvorstände in Oldenburg versammelt, um eine umfangreiche Tagesordnung mit ihnen zu erledigen.

Um 8 Uhr konnte der Leiter der Sitzung, Gauvorsitzender Bernert, diese eröffnen und feststellen, daß alle Verbände ordnungsmäßig vertreten waren.

Die Berichte der Verbandsvorstände lassen erkennen, daß im ganzen eine merkliche Aufwärtsentwicklung zu beobachten ist. Dies gilt besonders für das Frauen- und Kinderturnen. Die zielbewusste Lehrarbeit auf diesem Gebiete beginnt sich festschreiben zu lassen. Beiläufig wird über den mangelhaften herrschenden Mangel an geeigneten Turnräumen und Plätzen für das Sommerturnen. Sehr erfreulich war die Feststellung, daß sich unsere Turnlehrerschaft in zunehmendem Maße der eblen Turnfächer annimmt.

Die Arbeit des Kreiswanderturnlehrers und der Lehrkräfte der Wilhelmshavener Sportschule wurde sehr begrüßt.

Die Veranstaltungen der D. I. des 5. Kreises und des Oldenburger Turngaues für das kommende Jahr werden bekanntgegeben.

Der Kreistag 1930 wird in Oldenburg stattfinden. Auf die Zahl der Abgeordneten, welche die einzelnen Verbände schicken können, wird hingewiesen. Die Verbände werden schon jetzt gebeten, den Kreistag ordnungsmäßig zu bezeichnen.

Falls Verbände Anträge zu dem Kreistage stellen wollen, muß dies bis zum 15. Januar geschehen sein.

Der Gauausschuß ist der Auffassung, daß das Kreisblatt hinsichtlich Inhalt und Ausstattung immer mehr gewinnt. Er ist mit dem Kreisaußschuß der Meinung, daß der Kreisaußschuß durchaus gerechtfertigt und das einzige Gegebene ist. Es darf daher erwartet werden, daß dies wichtige Kultur- und Erziehungsorgan von Seiten der Verbandsvorstände nachhaltig unterstützt wird.

Obwohl die technische Leitung des Kreises für die Durchführung des Kreisfestes die Plätze in Barel und Bremen für nicht gut geeignet hält, wurde doch Bremen als Festort gewählt.

Auf die Zeitschrift „Leib und Leben“ wird empfehlend hingewiesen.

Dem Voranschlag wird im ganzen zugestimmt; er soll dem Gauausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Gauausschuß hat die Überzeugung, daß Geschäftsführer Linde den Haushaltsplan mit besonderer Sorgfalt aufgestellt hat, daß im besonderen der Grundlag äußerster Sparfameit bis zur Grenze dessen, was noch verantwortet werden kann, durchgeführt worden ist.

Leider muß der Gauausschuß eine Reihe von säumigen Vereinen aufführen, die immer noch mit ihren Beiträgen im Rückstand sind.

Die Änderung des Abschnittes 11, Absatz 1 und 2 des Gaugrundgesetzes betr. Zusammenlegung des Gauausschusses wird abgelehnt.

Den Vorschlägen bezüglich Wahlen wird zugestimmt.

Um 4 Uhr konnte die anregende Tagung geschlossen werden.

Niederdeutsche Bauernregeln für Dezember.

Der November hat sich ganz so betragen, wie es im Buche steht. Er nebelte uns tagelang ein, brachte viel Nässe die uns zu manchem Grog nördlicher Prägung verleitet, und pustete zuletzt das Laub von den Bäumen, daß es nur so eine Art hatte. Außerdem haben wir nicht vergessen, uns am Hubertustage jagdlich zu gebärden und am Martinstage Gänse zu essen, oder, wenn wir sie nicht hatten, wenigstens davon zu träumen.

Es ist also alles in bester Ordnung und seelenruhig können wir in den Dezember wandern. Traditionsmäßig ist gleich zu Beginn der erste Dauerschnee fällig, auch ein wenig Eis wäre für diesen Monat angebracht. Wenn dem nicht so ist, schadet es auch nicht viel. Denn in diesem Monat sind die Menschen nicht ernst zu nehmen, sie werden wie die Kinder. Sie tuscheln, stehen stundenlang vor erleuchteten Schaufenstern und tun geheimnisvoll. Dabei be-

merken sie dann gar nicht, was äußerlich um sie vor-

geht. Dafür sorgen dann aber die uralten Wetterheiligen, die über diese kindlichen Zeiten mittelwetter hinaus sind, und weisagen aus jeder Luftveränderung die merkwürdigsten Dinge für das neue Jahr. Das sind zunächst die heilige Barbara (4. Dezember), die streitbare Schutzheilige aller Kanonen, die heilige Lucia (13. Dezember) und mit ihnen im besten Einvernehmen Freund Nikolaus (6. Dezember) und der heilige Thomas (21. Dezember).

So prophezeit man in Holstein: Up Barbara de Sünn wikt (weicht), Lucia se werrer ranner schickt (schleicht) oder an der Niederelbe:

Auf Nikolaus dicker Schnee, Tut den Bauern niemals weh. Am Harz sagt man:

Je dunkler es über Dezemberschnee war, Je mehr leuchtet der Segen das ganze Jahr.

Um Weihnachtsen herum will es mit der Weisheit kein Ende nehmen:

Kannst du Weihnacht vör de Dör du litten, Mußt Ostern du den'n Aßen litten (Meckelnburg), oder:

Wenn es um Weihnacht ist feucht und naß, So gibt es leere Speicher und Faß. Doch haben wir das Weihnachtsfest so wie es sich gehört und wie es uns immer überliefert wird, also feste klare Luft und frischer tiefer Schnee, dann sind die besten Aussichten gegeben:

It's in der heiligen Nacht hell und klar, So gibt's ein segensreiches Jahr.

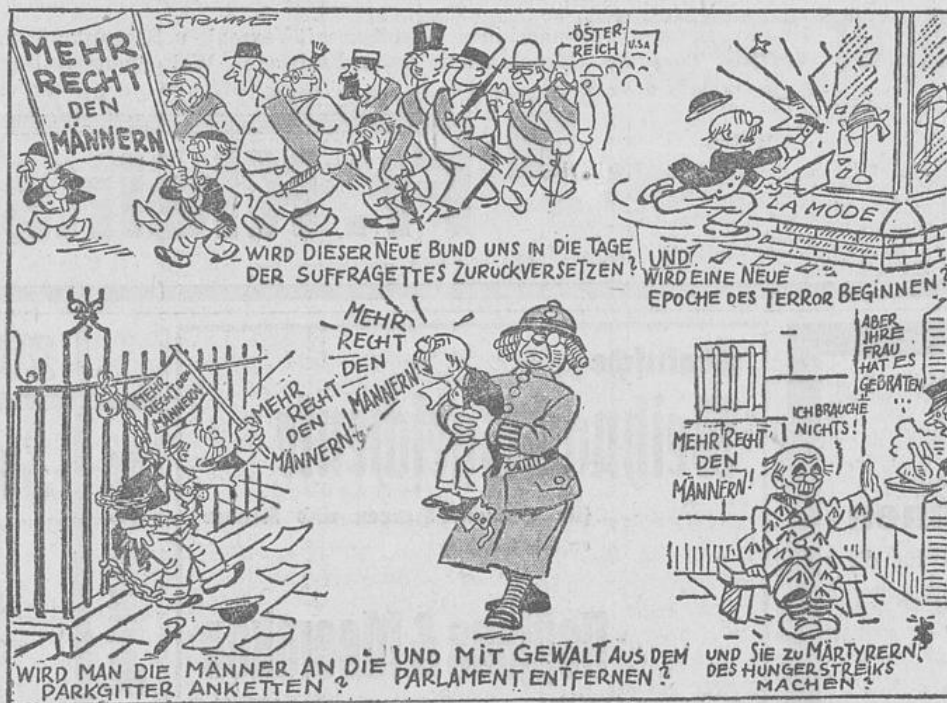
Und: Ist es windig an Weihnachtsstagen, So werden die Bäume viel Früchte tragen.

Mit besonderer Voracht zu genießen sind die „Zwölften“, die heiligen Nächte, in denen es nicht ganz geheuer ist. Allwater Woban zählt um diese Zeit den Schimmel auf und heht über die Erde. In der Altmark sagt man, daß jede dieser Nächte einem Monat gleichzusetzen ist und daß das Wetter dieser Nacht auch das Wetter des Monats sein wird.

Der Hundertjährige Kalender bewilligt für den Anfang Schnee und Regen, zum Weihnachtsfest aber Schnee und Kälte, ausnahmsweise meinen die Meteorologen dieses Mal daselbe. Also dürfen wir wohl auf eine weiße Weihnacht hoffen.

Gegen Schnüpfen hilft Forman

Humor des Auslandes. — Wird sich die Geschichte wiederholen?



Zu dem bevorstehenden Wiener Kongreß der „Weltliga für Männerrechte“ bringt der „Daily Express“ die obige Skizze ihres Zeichners Strube, die amüsante Parallelen zu dem einstigen Kampf der Suffragetten um die Frauenrechte zieht.

Furchtbares Einsturzungslud in Marseille

20 Menschen verschüttet.

2.A. Paris, 1. Dezember. In den Morgenstunden des Sonnabend ereignete sich in Marseille in der Rue d'Endoume ein furchtbares Einsturzungslud. Zwei dreistöckige Mietshäuser, die von etwa 40 Personen bewohnt waren, stürzten plötzlich zusammen. Laute Schreie und Hilferufe drangen aus den Trümmern, unter denen schätzungsweise 20 Menschen verschüttet waren und zwar zum Teil Frauen und Kinder, da sich die Männer bereits an ihre Arbeitsstätten begeben hatten. Polizei, Feuerwehr und Militär nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Um 10 Uhr vormittags war es bereits gelungen, zwei Tote und sechs Verwundete freizulegen. Dann mußten trotz der furchterlichen Hilferufe die Rettungsarbeiten unterbrochen werden, um die noch stehenden Mauern zu stützen. Die erste Leiche, die geborgen wurde, war die einer 60jährigen Frau, deren Mann sich unter den Schuttverklungen befindet. Der Schädel der Frau war völlig zertrümmert. In ihrer erstarreten Hand hielt sie noch die Zahnbürste fest umklammert. Die drohende Gefahr war von einem Hausbewohner bemerkt worden, als er auf seinem Wege zur Arbeit die Treppe hinunterging und lautes Krachen vernahm. Er schlug sofort Alarm, doch glaubte niemand an die nahe bevorstehende Katastrophe. Der betreffende Bewohner hatte gerade noch Zeit, seine Frau in Sicherheit zu bringen, als der Einsturz erfolgte. Schon vor drei Tagen hatten die Mieter der beiden Häuser gemeinsam Klage über den schlechten Zustand der Häuser erhoben. Die Vorwürfe der Deffenlichkeit richteten sich sowohl gegen die Hausbesitzer, wie gegen das leichtsinnige Verhalten der Gemeindeverwaltung.

Die Teufelsmühle in Heiligensee

Aufklärung des geheimnisvollen Brandes.

Görlitz, 1. Dezember. Der Mühlenbrand in Heiligensee scheint nunmehr, wie die Landestribunalpolizeistelle Riegnitz mitteilt, seiner Aufklärung entgegenzugehen. Nach einem am Sonnabendmittag im Heiligensee und dem benachbarten Tiefenfurt abgehaltenen Lokalkonferenz ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft Riegnitz gegen den verhafteten Mühlenbesitzer Wandelt und dessen vermählte Ehefrau die Voruntersuchung wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung eröffnet worden. Die Obduktion der an der Brandstelle gefundenen völlig verkohlten Leichenteile ergab, daß sie einwandfrei von den zwei vermissten Kindern herrühren. Die Nachforschungen nach weiteren Leichenteilen werden fortgesetzt. Wandelt bestreitet nach wie vor, an der Brandstiftung oder der Tötung der Kinder beteiligt zu sein und behauptet, seine Frau habe aus Verzweiflung diese entsetzliche Tat begangen. Ob die mitangeschuldigte Frau Wandelt mitverbrannt oder flüchtig ist, läßt sich noch nicht sagen.

Eingeländ

gibt Bescheidungen unter dem Rubrik übermitteln die Schriftleitung dem Verleger gegenüber keine Verantwortung. Der Eingeländ muß bei Bescheidungen auf der Linie der Redaktion stehen.

Einzelhandel oder Konsumvereine.

FWS. In Berichten und sonstigen Auslassungen wird immer wieder versucht die Individualwirtschaft, insbesondere den ehrbaren Einzelhandel herabzusetzen. Dagegen wird das Wirken der Konsumvereine stets als das Allheilmittel aller wirtschaftlichen Nöte hingestellt. Wenn der Konsumverein Dividenden am Jahresende gibt, so ist dies noch seiner Hinsicht eine Selbstverständlichkeit, gibt der ehrbare Einzelhandel Rabatte, dann ist das eine Rückvergütung, welche vorher auf den Preis aufgeschlagen ist. Seltsame Logik!

Der Konsumverein arbeitet mit dem Gelde seiner Mitglieder, bei ihnen liegt die Fährnis des ganzen Betriebes. Wer mit fremdem Gelde arbeitet, hat dafür Jinsen zu zahlen, also auch der Konsumverein. Seine so sehr gepriesenen Dividenden sind also an sich tatsächlich eine Selbstverständlichkeit. Er arbeitet sie aus seinem Handelsbetrieb.

Der ehrbare Einzelhandel arbeitet mit seinem geringen Kapital, muß dem Verbraucher ein Risiko nicht zu. Auch er gehört einer Genossenschaft, der Edeka, dem Block des kaufmännischen Mittelstandes an. Er weiß, daß Wirtschaft „Dienen“ heißt. Er dient dem Verbraucher. Denn durch seinen Großverkauf ist er in die Lage versetzt, bei genau den gleichen Preisen, aber besten Qualitäten, außerdem einen Rabatt zu gewähren. Er hat nicht nötig, diese Vergütung vorher einzurechnen, dank seiner Genossenschaft.

Das alles muß einmal klar ausgesprochen werden, damit Mißverständnisse nicht aufkommen können.

Die Mitglieder der Konsumvereine sind die Verbraucher. Sie sind es deshalb, weil sie glauben, preiswerter zu kaufen. Sind sie es nur aus Gründen der Weltanschauung, oder aus Gedankenlosigkeit?

Bei dem ersten ergibt sich eine Selbsttäuschung bei dem anderen eine Selbstvernichtung in der Zukunft.

Eine volkswirtschaftliche notwendige Tätigkeit wie sie der Einzelhandel darstellt, kann nie und nimmer als Nebenbeschäftigung gehandhabt werden. Sie erfordert volles Können, volle Hingabe und volle Verantwortung. Wer seine Ausübung durch die Konsumvereine als Ziel ansieht, denkt nicht daran, daß er dem Nachwuchs, seinen Kindern, den Weg zur verantwortungsbewußten Tätigkeit im Rahmen der Individualwirtschaft verbaut.

Im übrigen aber sollte der Erfolg der volkswirtschaftlichen Dilettanten (siehe Deutsche Beamtenbank, Berlin, Beamtenwirtschaftsbund, Braunschweig) auch in anderer Hinsicht zu denken geben.

Viehmärkte.

— Wittenburger Kleinviehmarkt am 2. Dezember. Der Verkehr am heutigen Markt war rege, dagegen Handel mit Schweinen schleppend. Auftrieb: 84 große und kleine Schweine, außerdem angefahren drei Wagen mit Kotschl, Weisfloh und Weisfloh. Es bedangen: 4-6 Wochen alte Ferkel 22 bis 26 RM., 6-8 Wochen alte 26 bis 30 RM., Käuferpreise 70-80 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. — Kotschl 10-12 RM., Weisfloh 1,50-2, Weisfloh 11-13 RM. der Zentner. — Montag, den 9. d. Mts.: Kleinviehmarkt.

Handel und Verkehr.

— Bremen, 30. Nov. Weizen, Manitoba 2 Dez.-Abldg. 12,40, do. 3 Dez.-Abldg. 12,10, Baruffo (97 Klg.) Dez.-Abldg. 10,60, Rosafe (79 Klg.) Dez.-Abldg. 10,80, Hardwinter 2 Dez.-Abldg. 11,50, Roggen: Deutscher, Dez.-Abldg. 10,70, zollfrei, Gerste, Donau, (62-63 Klg.) 7,30, Canada refeed 7,75, do. 4 7,90; Maroffo 7,15, Golf 7,50. Hafer, Deutscher (59-60 Klg.) 10,35 zollfrei. La Plata 8. Mais, Amerikanischer La Plata 8,45, Donau Calfo 8,10 der Zentner, unverzollt waggongfrei Bremen-Unterweser per Cassa Ioto, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: stetig.

— Preisnotierung für Auslandsbutter. Berlin, 29. November. Antikl notierten für ein Kilo in Kronen in Kopenhagen am 28. November 3,20, am 21. November 3,22; in Malmö am 28. November 3,02, am 21. November 3,04.

Franzosen hinter Potsdam

Tonfilm im Freien. — Kriegslager bei Neubabelsberg. — Der Filmreiter-Verein.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In Neubabelsberg, auf dem Aufnahmefeld der Ufa, das von den Hinterwäldern der neuen Tonfilmatteliers und der großen Glasshallen überragt wird, ist heute der große Tag der Filmkompanien. Es gibt solche Stunden, in denen auch beim Film nur die Waise herrscht und der Prominente zu Hause bleiben darf. Es sind, vom Standpunkt der Kompanie aus betrachtet, wahrhaft große und feierliche Tage.

Sie sind also heute zu einigen Hunderten versammelt und tragen Uniformen aus Napoleons Zeiten. Es ist nicht klar, wie oft diese Uniformen schon mitgegeben haben, aber sie haben ja nur als vorübergehende Maske zu wirken, und wenn sie auch, aus der Nähe betrachtet, effischen Glanz verloren haben, so ist zu bedenken, daß wir uns im Krieg befinden. Es haben nämlich jene Kompanien die Preußen bei Jena geschlagen — es handelt sich um den Beid-Tonfilm „Die letzte Kompanie“ — und sind jetzt zum Vormarsch bereit, wenn es der Regisseur Bernhard, der sich auf einem hohen Holzgestell eingerichtet hat, befehlen wird. Einstweilen halten die französischen Heeresmassen in einer Tarnfente und verbergen sich hinter Gerüsten, die auf der Vorderseite als Dorfhäuser maskiert sind. Aus dieser Tarnfente erhebt sich eine sehr ordentliche und naturgetreue Dorfstroße, aus Tormüll aufgeschüttet und mit fahlen Bäumen eingefast, denn wir befinden uns (nicht nur im Film) in der herbstlichen Jahreszeit. Diese Straße führt nach dem

Vordergrunde zu, wo die Aufnahmeapparate und die Mikrophone stehen, welche die Geräusche des Vormarsches auf die Apparatur übertragen sollen; diese Apparatur aber befindet sich in einem Autibus, der zu einer technischen Anlage ausgestattet ist.

Die Franzosen hatten hinter den Dorfhäusern, einige Kompanien Infanterie, einige schwerfällige Kanonen und eine Schwadron kaiserliche Garde, die von dem Filmreiter-Verein (so etwas gibt es!) mutig und auf hübschen Pferden dargestellt wird. Das alles hält und wartet unentwegt — wie viele Stunden schon? — aber Warten ist auch beim Film die Hauptsache der Arbeit. Vorne auf der Tormüllstraße, die so natürlich auf den märkischen Sand gelegt wurde, zankt sich eine Gruppe Franzosen mit vielen Geflüstern und in einem feierlichen Französisch; denn hier ist eine Abteilung wirklicher Franzosen in napoleonischen Uniformen dabei, eine Sprechprobe abzuhalten. Bald reden sie zu laut und bald zu leise, aber endlich haben sie es wohl getroffen, und die Aufnahme kann beginnen. Der Regisseur Bernhard kündigt sie durch einen gewaltigen Trichter an, und sogleich gerät alles in feierhafte Spannung. Die großen Scheinwerfer, die zu beiden Seiten dieses historischen Geländes postiert sind, flammen in blendhellen Scheine auf; künstlicher Nebel wird in den Becken entzündet, wird vom frischen Winde herübergetrieben und lagert sich schwer über die Ebene; es dunstet nach Herbst, Krieg und Verdrängung.

Aus den grauen Schleieren bricht langsam die kaiserliche Garde hervor. Ein schönes Bild. Dämmernd zunächst, dann klarer stürmt die Infanterie heran, die Hörner schmettern, die Trommeln ertönen, die schlaglichtschwarzen Fahnen flattern. Endlich die Artillerie, die mit der größten Spannung

erwartet wird. Denn von der Artillerie hängt alles ab.

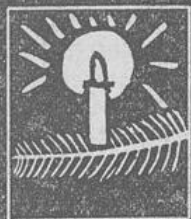
Das Filmmanuskript schreibt nämlich vor, daß hier eine Kanone in dem Straßengraben zu versinken habe. Der Graben ist vorhanden, er ist richtig ausgehoben und mit Moor überdeckt und scheint von einer unergründlichen Tiefe. Die Kanone naht, die Spannung wächst — die Kanone ist vorüber und ist nicht in den Graben gefallen. Halt! tutet der Regisseur von seinem Feldherrnhügel herab. Der Nebel wird ausgelöscht, die Scheinwerfer hören auf zu flammen, die Heeresmassen kehren in ihre Anfangsstellungen zurück und warten und warten. Der Produktionsleiter Joe May rennt händelnd die Dorfstroße entlang. Eine Beratung der Filmherren hebt an: warum ist die Kanone nicht in den Graben gerutscht? Wie kann man eine widerspenstige Kanone dazu bringen daß sie in den Graben geht?

Hinten im Dorf, zwischen geliebten Häusern, stehen die Soldaten, die Hände um die Bajonette gefastet und warten. Und warten. Und murren: Rohldampf, Herr Sergeant! Auch das Geschlecht der Filmkompanien, mag es auch als große Armee uniformiert sein, ist gegen Hunger empfindlich. Die Garde ist abgefeuert.

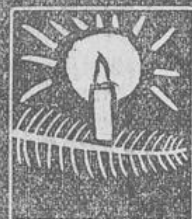
Wenn die Soldaten wollten und dürften, könnten sie sich in der Nähe ergehen und sich wundern, welche Zurüstungen für die Freischäufnahmen dieses Films weiterhin getroffen wurden. Sie könnten bemerken, wie hier über die märkische Heide eine zweite Landstraße gestülpt wurde, sie würden sich vielleicht betroffen fragen, wie es mit so einfachen Andeutungen möglich ist, hier die Saale herzuführen, die zu dieser Gelegenheit zwar keinen hellen Strand erholt hat. Der Flußlauf ist nur kurz und wenn er auch hüben und drüben in einem Be-

tonbecken steht, so enthält er doch wirkliches Wasser, und die hölzerne Brücke, die sich in hohem Bogen über ihn wölbt, ist so wirklich, daß man nicht erraten könnte, daß ihre Höhe durch einen künstlichen Unterbau getragen wird. An der Saale aber atmet alles Grauen und Verwüstung. Verlassene Zelte und Kochstellen mit verkohlten Balken, aufgetürmtes Gerät, ein ungeführter Marketenwägen und ein wirkliches totes Pferd. Das alles steht mitten in diesem Herbstmorgen, eine Welt voller Wirklichkeit in einer anderen, die nicht minder wirklich ist. Es ist ein sehr merkwürdiges Zwischenreich. . . .

Das alles könnten die Kompanien bemerken, wenn sie wollten, aber sie wollen nicht. Diese Dinge sind ihnen Berufsgeheimnisse und also nicht mehr im geringsten geheimnisvoll. Daher kümmern sie sich gar nicht darum, sondern stehen, die Hände über die Bajonette gefaltet da und machen Bemerkungen über ihre berühmten Kollegen, die man die Prominenten heißt. Sie warten, daß der Vormarsch der napoleonischen Armee beginne, daß die kaiserliche Garde aus dem Nebel vordringe, daß die Scheinwerfer flammen und daß der Regisseur „Aufnahme!“ brüllt, das erste und entzündende Wort. Sie warten, daß endlich die Kanone in den Sumpf falle. Wie oft haben sie es schon versucht, und sie viel nicht. Die Soldaten werden rebellisch: Rohldampf, Herr Feldmarschall! Man kommt nach alldem von einer unheimlichen Vision nicht los; daß sie noch immer hinter den Kulissen stehen und warten, daß sie auch jetzt, am Nachmittag und später am Abend, ja, daß sie die ganze Nacht die Straße hin- und herziehen, immer in der Hoffnung, nun werde es endlich gelingen, die tückische Kanone zu Fall zu bringen und daß das schwerfällige Geschütz gemächlich und höhnisch immer wieder an dem Sumpf vorbeigleitet. . . .



Weihnachts-Anzeigen



Keine großen Worte —
aber große Leistungen bei

Bruns & Remmers, Jever

Zu Weihnachts-Einkäufen

bietet mein Lager bei billigster Preisstellung
eine große Auswahl in

**Tafel- und Kaffee-Service, Einzel-Tassen
und Tellern**

Erstklassige Fabrikate

Niederlage der Staatl. Porzellan-Manufaktur Meissen

Japan- und China-Porzellane * Bleierkaffe

Teller, Schalen, Vafen, Römer

Elektrische Beleuchtungskörper

Kronen, Zug- und Ständerlampen

Nickel- und Messing-Gegenstände, Lederwaren, Korbwaren

Ad. Stoffers Elise Stoffers
Nachfolger **Jever i. D.**



Weihnachtsgeschenke

Fahrräder und Nähmaschinen

weltbekannte und vornehmste Marken in jeder Ausführung und günstigster Preislage

Sprechapparate und Platten

nur die hochwertigsten Erzeugnisse wie: Elektr.-Grammophon und Columbia

Kindersprechapparate für Mark 5.50 und 10.—

Kinderautomobile, Selbstfahrer, Dreiräder und Roller in allen Größen zu niedrigen Preisen

● ● Neu aufgenommen: Spielwaren — Größte Auswahl

Karl Roder, Jever i. Oldbg.

NÄHMASCHINEN

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Handmaschinen, Tretramchinen, dieselben mit Versenk- u. Schrankmöbel. Die erste Marke **Pfaff**. Prima Qualitäts-Maschinen: **Kayser, Veritas, Torpedo**. Maschinen in jeder Preislage. Weitgehendste Garantie. Jede Maschine wird überallhin frei ins Haus geliefert

Fr. Kleinsteuber, Jever



Größte Auswahl in

**Damen-, Herren-
und Kinder-Schuhen**

für die Straße, für den Tanz und für die
Gesellschaft.

Alleinverkauf der beliebten „Salamander Schuhe“
Großes Lager in warmen Hausschuhen

J. W. Pein

Damentaschen, Besuchstaschen



Portemonnaies, Schürzen, eig. Anfertigung

Altenmappen, Hosenträger, Rucksäcke

Gamaschen sowie sämtl. Sattlerwaren

in bester Handwerksarbeit

Heinrich Namke, Sattlermeister, Heidmühle

Weihnachts-Angebot!

Auf den vorteilhaften Weihnachtseinkauf
in allen Artikeln mache ich alle, besonders
meine werte Kundschaft, aufmerksam.
Wolle sowie alte Strickklumpen nehme
in Tausch.

Heinrich Janßen, Schortens

Praktische

Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder
erhalten Sie bei

Dopians & Meemken

Große Auswahl

Solide Preise

Regenschirme Spazierstöcke

kaufen Sie am besten im

Spezialgeschäft H. Behrends

Jever, Schlackstraße

Meine diesjährige

Weihnachts- Ausstellung

Spielsachen und Baumschmuck

bietet jedem reichliche Auswahl

Als Geschenkartikel biete ich mein sortiertes Lager
in Porzellan und Küchengeräten an

Sämtliche Strumpfwaren, Sportwesten,
Unterzeuge, Handschuhe usw. in guter
Ausführung zu niedrigen Preisen

Außerdem bringe ich meine anerkannt guten
Kolonialwaren (speziell Tee, Kaffee) Spiri-
tuosen, Weine, sowie Tabak, Zigarren,
Zigaretten, Pfeifen usw. in empfehlende
Erinnerung

Wilh. Harms

Klosterneuland bei Heidmühle

Willst was Guts, lauf bei Sjus

Zum Weihnachtsfest empfehle:

Großes Lager gepflegter Weine und Spirituosen
zum Mindestpreis

Kaffee aus eigener Rösterei!

Tee, Origin. ostfr. Mischung in Packungen und Lose, sowie Dosen in
neuen modernen Mustern

Nüsse, Feigen, Datteln, Weintrauben, Obst, Apfelsinen, Bon-
bonnieren, Pralinen, Kekse, Schokoladen, Marmeladen, Kolonial-
waren, Backgewürze, Gemüse

Ostiem

Für die Feiertage halte

sämtliche Kolonialwaren

in prima Qualitäten zu billigsten Preisen empfohlen:
Apfelsinen, Feigen, Nüsse, Baumbehang, Baumkekse usw.
Reichhaltiges Lager in Kurzwaren, Büchsen, Bienen
Weihnachts- und Neujahrskarten sowie Briefpapier

C. Lehmann

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

Brotschneidemaschinen, Wandkaffeemühlen,
Torf- und Kohlenkästen, Plättisen, Messer
und Gabel, sämtl. Emaille- und Aluminium-
waren sowie Haus- und Küchengeräte

E. W. Hayen :: Heidmühle